

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 11

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 14. März 1947

Das Deutschland-Problem auf der Moskauer Konferenz

Die Außenminister Marshall und Bevin haben vor ihrer Abreise nach Moskau erklärt, daß sie zwar im Falle Österreich auf den Abschluß eines Vertrages hoffen, daß sie jedoch als bestes Ergebnis der Beratungen eine grundsätzliche Einigung über Deutschland erwarten. Voraussetzung dazu ist eine Verständigung der Großmächte über Deutschland. Trotz der skeptischen Ansicht des amerikanischen Außenministers liegt eine solche Verständigung durchaus im Bereich der Möglichkeit, wenn man in Betracht zieht, daß sich in der Sowjetunion am Vorabend der Moskauer Konferenz ein bedeutsames Ereignis abgespielt hat. Durch den Rücktritt Stalins von seinem Posten als Verteidigungsminister eröffnet sich dem Ministerpräsidenten der Sowjetunion nun die Möglichkeit, den größten Teil seiner Zeit der Außenpolitik zu widmen. Dies ist deshalb bedeutungsvoll, weil Stalin immer getrachtet hat, zu einer Verständigung zwischen Ost und West zu kommen, ungeachtet der verschiedenen politischen Systeme. Man kann überzeugt sein, daß die Sowjetunion die feste Absicht hat, die Moskauer Konferenz auch im Falle Deutschland zu einem Erfolg zu führen, zumindest zu einer prinzipiellen Verständigung, wenn auch noch nicht zu einer endgültigen Lösung.

Deutschland ist heute ein zerrissener Staat mit unvorstellbaren Elendsgebieten, mit zerbombten Städten, in deren Trümmern die Bewohner nur notdürftig hausen. Obwohl Deutschland ungefähr ein Viertel seiner früheren Fläche eingebüßt hat, leben noch immer 66 Millionen Menschen in dem übriggebliebenen Raum, also die gleiche Anzahl wie früher. Deutschland mußte 9 Millionen Ostflüchtlinge aus den ehemals deutschen Gebieten und dem Sudetenlande aufnehmen, sie müssen selbst gegen den Widerstand der einheimischen Bevölkerung angesiedelt und in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Es ist daher verständlich, daß zu allem Elend eine drückende Wohnungsnot hinzukommt. Auch die Ankurbelung des Arbeitsprozesses stößt auf große Schwierigkeiten, weil zahlreiche Industrien abmontiert wurden und ihre Reise ins Ausland angetreten haben. Die noch arbeitende Großindustrie steht unter dem Einfluß der Alliierten, die aus ihren Erzeugnissen große Gewinne schöpfen. Die deutschen Industriearbeiter, die vor dem Kriege in alle Welt hinausgegangen sind, reichen heute bei weitem nicht aus, um das eigene Land mit dem Nötigsten zu versehen. Es ist den Deutschen aber auch nicht möglich, vorwiegend ein Agrarland zu werden, weil das Land selbst bei intensivster Bebauung niemals den Lebensmittelbedarf decken kann, es muß Lebensmittel einführen. Heute ist es noch so, daß die Besatzungsmächte die Lebensmittelleistungen tätigen müssen, wenn sie den offenen Ausbruch von Hungersnöten verhindern wollen. Da aber Deutschland diese Lieferungen nicht bezahlen kann, gehen sie auf Rechnung des Steuerzahlers der Besatzungsmächte. Dies ist die Kehrseite der Medaille. Auf die Dauer wäre dieser Zustand unhaltbar, deshalb suchen die Alliierten einen Weg, um die Einfuhr von Lebensmitteln durch die Ausfuhr von Industriearbeitern auszugleichen. Dazu ist es notwendig, die Abmontierungen der Fabriken einzustellen, neue Fabriken einzurichten und Maschinen zu liefern, damit die Industrie im großen Stile wieder anlaufen kann. Die Abmontierungen von Fabriken haben in allen Zonen tatsächlich aufgehört, erst kürzlich wurden zwanzig sächsische Werke in der russischen Zone, die abmontiert werden sollten, dem Lande Sachsen zurückgegeben. Alle Alliierten also wollen, daß Deutschland produziert, damit es sich mit Hilfe seines Außenhandels selbst erhalten kann und nicht von den Alliierten erhalten werden muß. Dies auch ist der Grund, warum Deutschland von den Vereinigten Staaten und von England einen Kredit von einer Milliarde Dollar zum Aufbau seiner Industrie und zum Ankauf von Rohprodukten erhalten soll. Wenn die Arbeitskraft der deutschen Bevölkerung wieder einmal voll ausgenutzt wird, dann wird sich Deutschland in Verbindung mit seinem einzigen großen Aktivum, der Ruhrkohle, rasch erholen. Wenn auch die Forderung

Beginn der Moskauer Konferenz

Am Montag den 10. März wurde im „Haus der Flugzeugindustrie“ in Moskau die Konferenz der Außenminister der vier großen Alliierten eröffnet. Der russische Außenminister Molotow hielt eine kurze Eröffnungsansprache, in welcher er die geleistete Vorbereitungsarbeit in London und Berlin würdigte. Nach seinen Ausführungen verfügte die Außenminister über die notwendigen Unterlagen, um die Ausarbeitung der Verträge in Moskau abzuschließen zu können. Im Verlaufe der Sitzung stellte Molotow überraschenderweise den Antrag, die innere Einigung Chinas in das Programm der Konferenz aufzunehmen. Außenminister Marshall erklärte sich bereit, dieses Problem zu diskutieren, jedoch unter der Voraussetzung, daß ein Vertreter Chinas dabei anwesend sei. Er sei in diesem Falle auch bereit, über die Beziehungen der USA. zu China Aufschluß zu geben. Der chinesische Außenminister Wang-Si hat sich gegen die Besprechung der inneren Angelegenheiten Chinas auf der Moskauer Konferenz gewendet. Er bezeichnet es als Aufgabe der Konferenz, die Probleme Deutschlands und Österreich zu behandeln. Über die Aufnahme eines nicht vorgesehenen Punktes müßten zuerst Verhandlungen geführt werden. Die Besprechung der inneren Angelegenheiten Chinas bezeichnete Wang-Si als Einmischung, die er zurückweisen müsse.

Österreich an letzter Stelle

Bei der Besprechung der Tagesordnung kamen die Außenminister überein, diese so anzunehmen, wie sie in Newyork im Dezember beschlossen worden war. Dies bedeutet, daß Österreich als letzter Punkt behandelt wird.

nach Sicherheit an der Spitze der Wünsche der Alliierten und Anrainernstaaten steht, so sind es für die kleineren Staaten, vor allem Belgien, Holland und Dänemark, wirtschaftliche Erwägungen, die den Wiederaufbau der deutschen Industrie begünstigen. Diese Länder haben zu einem großen Teile von ihrem Handel mit Deutschland und von dem Transit- und Umschlagverkehr gelebt und sind auch in Zukunft wieder darauf angewiesen.

So nahe auch die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft sein mag, gegenwärtig haben die Deutschen vieles zu erdulden. Während des langen und strengen Winters sind viele Menschen einfach erfroren — in Berlin waren es seit 1. Dezember mehr als 300 —, weil sie trotz des Kohlenreichtums an der Ruhr keine Kohle bekommen konnten. Der frühere amerikanische Präsident Hoover, der kürzlich Deutschland bereiste, gibt in seinem Bericht an Präsident Truman die erschütternde Tragödie Deutschlands in Zahlen wieder. In den Westzonen allein muß für sechs Millionen Kriegsverwundeter gesorgt werden, fast die Hälfte der Bevölkerung wohnt in Höhlen, Kellern, Ruinen und behelfsmäßig aus Lehm erbauten Hütten, mehr als 100.000 Kinder wachsen ohne Eltern unter ungenügender Aufsicht heran, die Unterernährung ist allgemein und wirkt sich gerade bei den Kindern durch ihre Anfälligkeit zu allen möglichen Krankheiten und besonders zur Tuberkulose aus. Gerade jetzt erfolgt in der englischen und amerikanischen Besatzungszone eine erneute Kürzung der Lebensmittel für Normalverbraucher. Hoover fordert eine Summe von 951 Millionen Dollar, um nur die amerikanische und englische Zone vor einer Hungerkatastrophe zu bewahren. Sie muß bald gewährt werden, denn sonst könnte gerade die Sicherheit, um welche die Alliierten so besorgt sind, katastrophal gefährdet werden.

Die Deutschen selbst wollen von Politik nur wenig wissen, ihre einzige Sorge gilt

Die Sonderbeauftragten der Außenminister für Österreich hielten bereits mehrere Sitzungen ab. Es sind die gleichen wie in London, nur wird der russische Delegierte Gusew ausschließlich für die österreichischen Fragen fungieren, während Camille Paris zum neuen französischen Sonderbeauftragten für österreichische Fragen ernannt wurde, weil Couve de Merville ausschließlich für die deutschen Probleme zuständig ist.

Bei der Besprechung der Verfahrensfragen kamen die Sonderbevollmächtigten für Österreich überein, vier Ausschüsse zu bilden, und zwar einen politischen Ausschuß, einen Wirtschaftsausschuß, einen Ausschuß zur Untersuchung des deutschen Vermögens in Österreich und einen militärischen Ausschuß. Die Verhandlungen der Sonderbeauftragten über Österreich fanden in einer Atmosphäre auffallender Verhandlungsbereitschaft statt.

Hoovers Bericht über Österreich

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, hielt sich vor geraumer Zeit einige Tage in Österreich auf, um dem amerikanischen Präsidenten einen Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage Österreichs zusammenstellen zu können. Auf Grund seines Berichtes hält

Hoover es für unerlässlich, Österreich sofort eine Hilfssumme im Gesamtbetrag von 155 Millionen Dollar zu gewähren — zur Sicherstellung des österreichischen Ernährungsbedarfes für das Jahr 1947 und zur Überbrückung der österreichischen Ernährungsschwierigkeiten. Er weist in seinem Bericht darauf hin, daß seine Vorschläge nur provisorisch sein können, da eine endgültige Klärung der österreichischen Ernährungsverhältnisse erst nach dem Abschluß des Staatsvertrages eintreten könne.

Der Bundeskanzler über den März 1938

Bundeskanzler Dr. Ing. Figl gedachte im Ministerrat vom vergangenen Dienstag der Märzereignisse des Jahres 1938. Mit dem 11. März 1938 sei die Leidenszeit des österreichischen Volkes angebrochen. Aus dieser Zeit, da Österreich seine Selbständigkeit verloren hatte, sei vor allem die eine Lehre zu ziehen, daß nur durch Zusammenarbeit und gegenseitige Achtung die Demokratie in Österreich und damit Glück und Wohlfahrt des Volkes gewährleistet ist. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die Folge, daß das österreichische Volk, seine Politiker und seine Regierung für die Freiheit und Selbständigkeit unseres Landes in Einigkeit zusammenwirken müssen.

AUSSENPOLITISCHE RUNDSCHAU

Das Interesse der politischen Welt konzentriert sich gegenwärtig auf Moskau, wo vor einigen Tagen die wichtigste Konferenz der Nachkriegszeit eröffnet wurde.

dem Lebenskampf. Daß sich unter diesen Verhältnissen der Schleichhandel zu einer hohen Blüte entwickelt hat, ist selbstverständlich, aber auch die politische Intrige feiert Triumphe, weil die bürgerliche Lage der ehemaligen Nationalsozialisten noch nicht geklärt ist und sich die große Weihnachtssamstie erst auszuwirken beginnt. Die große Schuld, die Deutschland durch seine Haltung auf sich geladen hat, wird von sehr vielen Deutschen nicht eingesehen, noch sind die Spuren des Nationalsozialismus im Denken und Fühlen weiter Kreise vorhanden. Trotz aller Hemmnisse aber regt sich der Fleiß der deutschen Bevölkerung, es wird ausgebessert und repariert, das Handwerk erlebt eine neue Blüte, in den noch erhaltenen Fabriken wird ununterbrochen gearbeitet, jedes Stückchen Land wird ausgenutzt für die Ernährung. Bei entsprechender Hilfe wird es den Alliierten nicht schwer fallen, Deutschland in wenigen Jahren wieder zu einem existenzfähigen Lande zu machen, wobei es den Deutschen selbst ziemlich gleichgültig ist, ob ihr Land ein Bundesstaat oder Staatenbund wird, ob eine Zentralregierung eingesetzt wird oder ob die Länder selbständig bleiben. Es wird den Alliierten nicht schwierig werden, über Deutschland zu bestimmen, wenn es nur auf Deutschland ankäme. Viel schwieriger wird es werden, die vielfach differenzierten Interessen der Siegermächte an Deutschland in politischer und wirtschaftlicher Beziehung unter einen Hut zu bringen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen ist die Lösung des Problems „Deutschland“ schwieriger als die Niederringung der deutschen Militärmacht. Die Moskauer Verhandlungen, an denen keine deutschen Vertreter teilnehmen, werden zeigen, wie weit die Interessen der Alliierten über Deutschland übereingestimmt werden können bei der Wahrung der Forderung nach Sicherheit und dem Bestreben, Deutschland so weit zu helfen, daß es sich wieder selbst erhalten kann.

Es ist bedeutungsvoll, daß gerade Moskau zum Tagungsort dieser Konferenz gewählt wurde, weil dadurch der überragende Einfluß der Sowjetunion auch äußerlich ersichtlich ist. Außerdem gibt Moskau den Außenministern der USA., Englands und Frankreichs Gelegenheit, die persönliche Verbindung mit Ministerpräsidenten Stalin aufzunehmen und grundsätzliche Übereinkommen zu treffen. Die Sowjetunion hat alles getan, um den 350 Mitgliedern der ausländischen Missionen Moskau im strahlenden Glanze zu zeigen und ihnen ein angenehmes Leben zu bieten. Die Hotels, Restaurants und Geschäfte in den Hauptstraßen sind alle neu renoviert, die Schaufenster sind überladen mit Waren aller Art, überall wehen die Flaggen der alliierten Staaten.

Der Außenminister der Vereinigten Staaten, General Marshall, wird in Moskau seinen ganzen Einfluß geltend machen, um den Bündnisvertrag zwischen Großbritannien und Frankreich zu erweitern und zu einem Übereinkommen der „Großen Vier“ zu machen. Die Sowjetunion jedoch lehnt einen solchen Viermächtepakt ab, denn sie ist der Auffassung, daß dieser Plan darauf abziele, papierene Garantien an die Stelle einer durchgreifenden militärischen Kontrolle zu setzen. Als der englische Außenminister auf seinem Wege nach Moskau in Dünkirchen halt machte, um den Bündnisvertrag zu unterzeichnen, tat er dies im Bewußtsein der großen Bedeutung dieses Vertrages, der die frühere „Entente cordiale“ wiederherstellt und Frankreich und England in irgend einem Gefahrenfall sozusagen zu einem Staat macht. Zweimal hat Dünkirchen für England weittragende Bedeutung; das erstmal, als trotz der militärischen Niederlage in Dünkirchen das englische Volk den Widerstand nicht aufgab und dadurch dem Kriege die entscheidende Wendung gab und das zweitemal nun am Beginne eines neuen Europa, das durch diese Allianz seinen politischen Grundbau erhält. Außenminister Bevin äußerte in Brüssel die Hoffnung, daß auch Belgien mit England einen Freundschaftspakt schließen werde. Dies wird auch geschehen, bis Belgien seine Beziehungen nach dem Osten ausgebaut hat. Der belgische Außenminister Spaak hat in der Tschechoslowakei einen vielversprechenden

Anfang dazu gemacht, wie aus seinen Verhandlungen hervorgeht.

Sehr bedeutsam sind die Ereignisse in Griechenland, nicht etwa wegen der innerpolitischen Angelegenheiten, sondern wegen des Beschlusses Englands, seine Truppen abzuziehen. Als Grund wird ganz offen gesagt, daß die wirtschaftliche und finanzielle Lage Englands es notwendig macht, seine Verpflichtungen als Weltmacht einzuschränken.

Da es England nicht möglich ist, Juden und Araber in Palästina zu versöhnen, wird die UNO diese Streitfrage lösen, obwohl gerade Juden und Araber dagegen Stellung nehmen, weil sie dadurch eine Kompromißlösung befürchten. In Indien, das bis zum Juni 1948 seine eigene unabhängige Regierung bilden soll, sind die religiösen Unruhen erneut aufgeflackert.

In China ist ein völliger Bruch zwischen den Kommunisten und der Nationalregierung eingetreten. Der Bürgerkrieg geht in verstärkter Form weiter, verursacht großen Schaden und hohe Verluste an Menschen und verurteilt dieses mächtige Reich zur weiteren politischen Ohnmacht.

In Moskau werden alle politischen Fragen zur Sprache gebracht, von der Art ihrer Behandlung hängt die Verständigung der „Großen Vier“ ab und damit der Erfolg der Konferenz.

Die neue Bundeshymne

Der Text stammt von der Wiener Dichterin Paula Preradovic, er wird zu Mozarts „Bundeslied“ gesungen.

Land der Berge, Land am Strome,
Land der Äcker, Land der Dome,
Land der Hammer, zukunftsreich,
Heimat bist du großer Söhne
Volk, begnadet für das Schöne,
vielgerühmtes Österreich.

Heiß umfehdet, wild umstritten,
Liegst dem Erdtel du inmitten,
einem starken Herzen gleich,
hast seit frühen Ahnentagen
hoher Sendung Last getragen,
vielgeprüftes Österreich.

Mutig in die neuen Zeiten
frei und gläubig sieh uns schreiten,
arbeitsfroh und hoffnungsreich.
Ewig laß in Brüderchören,
Vaterland, dir Treue schwören,
vieligeliebtes Österreich.

Da die Haydn-Hymne, die in diesen Tagen ihren 150. Geburtstag feiert, aus politischen Gründen nicht mehr verwendet werden konnte, beschloß der Ministerrat durch ein Preisausschreiben an das Volk selbst mit der Aufforderung heranzutreten, Österreich ein neues würdiges Staatslied zu geben.

1800 Einsendungen aus allen Schichten der Bevölkerung bewiesen, daß hier eine Herzenssache des Österreichers berührt wurde. Das aus prominenten Vertretern des Kultur- und Volksbildungswesen von Wien und den Bundesländern zusammengesetzte Preisrichterkollegium gab dem schönen und feierlichen Bundeslied von Mozart mehr Stimmen als irgend einer der anderen eingesendeten Hymnen. Zur Ermittlung des Textes trat man an eine Anzahl namhafter österreichischer Dichter und Lyriker heran. Nach eingehender Prüfung wurde der Text der Dichterin Paula Preradovic gewählt und vom Ministerrat bestätigt.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Österreich wird zwischen dem 15. April und 15. Mai 10.000 Tonnen Kartoffeln aus den USA erhalten.

Das Kraftwerk Ybbs-Persenbeug wird gebaut. Die Bauaufträge sollen noch im Laufe des Monats März vergeben werden.

Die Gemeinde Wien braucht 3000 Schulbänke. Bisher konnte nur eine Zusage auf Lieferung von 2400 Bänken erreicht werden, die pro Stück 200 Schilling kosten.

Am Samstag den 8. März wurde in Österreich und in aller Welt der Frauentag gefeiert. (In unserem Bezirk werden die Feiern erst nach Eintritt schöneren Wetters abgehalten.)

Im Salzkammergut wurde eine nazistische Geheimorganisation aufgedeckt. Bisher wurden 70 Verhaftungen vorgenommen.

AUS DEM AUSLAND

Der sowjetrussische Delegierte Gromyko bezeichnete vor dem Sicherheitsrat die amerikanische Forderung nach ständiger Inspektion hinsichtlich der Atomenergieverwertung als eine grobe Einmischung in

Dr. Guido Schmidt vor seinen Richtern

Vor dem Volksgerichtshof in Wien rollt sich gegenwärtig der Hochverratsprozess gegen Schuschnigg Außenminister Dr. Guido Schmidt ab. Der Vorsitzende des Volksgerichtshofes ist Vizepräsident Doktor Mironovic.

Dieser bedeutendste Hochverratsprozess erregt höchste Sensation, denn es geht nicht so sehr um das Schicksal eines Mannes, sondern um die Klarstellung der Ereignisse, die zur Einverleibung Österreichs ins Deutsche Reich führten. Die Anklage wirft Dr. Schmidt Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus vor, zu einer Zeit, da Österreich im schwersten Kampf um die Erhaltung seiner Freiheit stand. Der Angeklagte, dem die volle Freiheit der Verteidigung zusteht, bekennt sich in keiner Weise im Sinne der Anklage schuldig, sondern versucht zu beweisen, daß er immer im Interesse Österreichs gearbeitet hat.

Dr. Schmidt stammt aus einer katholischen Familie, er studierte an der Stella matutina, an welcher Schuschnigg sein Mitschüler war, und schlug dann die politische Laufbahn ein. Wegen seines außerordentlichen Fähigkeitsberief ihn Dr. Seipel von seinem Attachéposten in Paris in die Präsidentschaftskanzlei nach Wien und von dort wurde er als Vertrauter Schuschniggs Österreichs Außenminister. Nach der Annexion Österreichs erhielt Dr. Schmidt — er war mittlerweile zuckerkrank geworden — jedoch durch Vermittlung Görings einen einflußreichen Posten bei den Hermann-Göring-Werken in Linz.

Der Angeklagte führt seine Verteidigung äußerst geschickt, er entwarf ein Bild der Verlassenheit und Hilflosigkeit, in welcher sich Österreich befand, als das aufstrebende dritte Reich zum Angriff gegen Österreich ansetzte. Er zitierte Worte des damaligen englischen Außenministers Eden, des britischen Botschafters in Berlin, Henderson, und vor allem des französischen Außenministers Delbos, der Dr. Schmidt im Dezember 1937 mitteilen ließ, daß im Falle einer deutschen Aggression gegen Österreich nicht mit einer europäischen Solidarität gerechnet werden könne. Auch Italien ließ Österreich fallen, weil es in Absinien gebunden und auf die wohlwollende Haltung Deutschlands angewiesen war. Österreich stand allein und war trotz seines inneren Widerstandes dem mächtigen deutschen Nachbarn ausgeliefert. Das ist der düstere, politische Hintergrund der geschichtlichen Ereignisse, wie sie aus den Aussagen Dr. Schmidts hervorgehen.

Die vor Gericht geladenen Zeugen umfassen eine Reihe wichtiger Persönlichkeiten des damaligen politischen Lebens in Österreich, darunter Bundeskanzler Doktor Ing. Figl, Landeshauptmann Reither, der frühere Unterrichtsminister Dr. Pernter und viele andere. Die Zeugen schildern Schmidt als einen äußerst fähigen, aber auch ehrgeizigen Mann, keiner jedoch konnte bis jetzt den Beweis für ein hochverräterisches Vorgehen des Angeklagten erbringen. Dafür aber erregte die Aussage des Bundeskanzlers großes Interesse, daß im März 1938 im Volke der Widerstandswille vorhanden war, daß 80 bis 90 Prozent mitgegangen wären, wenn man das Volk damals aufgerufen hätte. Dr. Figl, damals Direktor des Bauernbundes, besuchte im November 1937 offiziell die Berliner Jagd-ausstellung. Bei einem Empfang des Reichs-nährstandes erklärte der damalige Ministerialdirektor Wichart dem österreichischen Gast: „Herr Kamerad, Mitte März ist der Termin für Österreich! Es geht um Sein oder Nichtsein. Wenn nicht freiwillig, dann mit Gewalt!“ Bei seiner Rückkehr nach Wien hat Dr. Figl dem damaligen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg berichtet. Dieser sagte ihm aber, Schmidt, der auch in Berlin gewesen sei, habe ihm gesagt, das Ganze sei eine Einbildung Figls.

Der Verteidiger greift nochmals die Berliner Reise auf und konstatiert, daß Guido Schmidt bei der Berliner Jagd-ausstellung

nicht „plötzlich auftauchte“, sondern offiziell vom Bundeskanzler hingeschickt worden war. Der Angeklagte selbst redet sich dem Kanzler gegenüber in eine immer größere Erregung hinein und betont energisch, daß hier nicht nur die österreichische, sondern auch seine Ehre auf dem Spiel stehe. Das Außenministerium habe nicht erst durch Dr. Figl erfahren, daß Hitler auf Österreich losgehen wolle.

„Was will Hitler in Wirklichkeit“, fährt Guido Schmidt fort, „fragte sich damals jede europäische Regierung. Ich stelle fest, daß das Abkommen vom 11. Juli nicht auf meine Initiative zurückzuführen ist. Bereits im Juli 1935 hat Berger-Waldenegg einen Entwurf von Papen entgegengenommen und wenige Wochen später einen Gegenanschlag an Papen übergeben. Der Herr Kanzler meint, er wäre gegen den 11. Juli gewesen. Dann beantworten Sie, Herr Bundeskanzler, mir die hypothetische Frage, was wäre geschehen, wenn wir das Abkommen vom 11. Juli nicht geschlossen hätten? Die Westmächte haben eine Politik der Schwäche betrieben“, ruft der Angeklagte mit aufgehobenen Händen in den Saal. „Es war eine welthistorische Frage, nicht eine österreichische. Nur die Westmächte waren an diesem Ausgang schuldig. Ich möchte Sie fragen, was hätte ich tun sollen?“

Dr. Figl: „Ich habe mit dem Abkommen des 11. Juli nichts zu tun. Ich habe es wie jeder andere österreichische Staatsbürger durch die Zeitung erfahren. Daß das österreichische Volk der Meinung war, der 11. Juli sei kein taugliches Instrument, um den Anschluß zu verhindern, ist bekannt. Wer schuld war, kann ich nicht beurteilen.“

Schmidt: „Nicht ein Minister hat damals dagegen Stellung genommen. Wenn ein Minister nicht einverstanden ist, dann hat er zu demissionieren, das ist ein altes Gesetz. Keiner hat demissioniert. Nur jetzt kommen sie und werfen Steine auf mich! Ich stehe hier als Angeklagter“, deklamierte Schmidt mit großer Geste. „Sie kennen mich seit 25 Jahren. Sagen Sie es frei heraus: glauben Sie, daß ich jemals ein Verräter an Österreich werden konnte? Ich appelliere an Sie: als Freund und als Bundeskanzler!“

„Daß Sie den Willen hatten, ein Verräter zu sein, glaube ich nicht“, antwortete Dr. Figl bestimmt. „Aber der Ehrgeiz kann mitunter so weit gehen, daß man unbedingt Minister bleiben will.“

Als der Angeklagte entgegnete, um Minister zu sein, hätte er ein selbständiges Österreich gebraucht, antwortete Bundeskanzler Ing. Figl: „Man kann das aber auch in einem größeren Staat sein!“

Eine andere Stelle der Aussage Dr. Ing. Figls beschäftigt sich mit der Aufnahme des Abkommens vom 11. Juli 1936. Der Bundeskanzler sagte darüber, daß er und seine politischen Freunde es mit gemischten Gefühlen aufgenommen haben. „Wir waren nicht begeistert, weil wir dem Frieden nicht recht trauten. Wir fürchteten, daß es ein langsames Hinübergleiten ins Deutsche Reich sein werde.“ Die Hauptpunkte des Juliabkommens waren: 1. Jede mittelbare oder unmittelbare Einwirkung auf die inneren Angelegenheiten ist zu unterlassen. 2. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Österreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. (D. Red.)

Bei weiteren Zeugenaussagen wird Doktor Schmidt der Vorwurf gemacht, daß er ein führender Industriedirektor in Deutschland geworden ist, während andere Minister ins KZ. gingen. Guido Schmidt antwortete erregt darauf, daß auch Raab Minister war. „Er hat während der Nazizeit ein gutes Unternehmen mit einem Kompagnon in St. Pölten geführt. Und heute steht er an führender Stelle.“

Auch die folgenden Zeugeneinvernahmen waren zwar reich an dramatischen Szenen, konnten aber dem Prozeß bis jetzt keine neue Wendung geben, wenngleich Staatsanwalt Dr. Mayer-Maly Beweise für den Widerstandswillen breiter Teile des österreichischen Volkes vorlegte und die Einvernahme weiterer Zeugen forderte.

Wir werden über die wichtigsten Prozeßpunkte weiterhin berichten.

Die Stellung der Kirche zu den Zeitfragen

Am vergangenen Freitag hielt der Fürst-erzbischof von Salzburg, Dr. Andreas Rohrer, bei einer Kundgebung des kath. Bildungswerkes in Innsbruck eine große Rede über dieses Thema, in der er sich besonders mit der Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs beschäftigte. Vor allem wies er es zurück, daß man in London Österreich eine gewisse Verantwortlichkeit zuschrieb, weil es am Hitlerkrieg teilgenommen hat. Wir müssen dies bestreiten, so sagte der Erzbischof, denn Österreich existierte ja gar nicht mehr, selbst sein Name war ausgelöscht. Und hat das Ausland nicht Österreich im Stich gelassen, als die Annexion

bevorstand? Man wirft Österreich vor, daß es zu wenig an seiner wirtschaftlichen Wiederherstellung arbeite. Man gebe ihm die Freiheit und wahre Unabhängigkeit, und der Aufbau wird rüstig voranschreiten. Die Alliierten haben seinerzeit zu einem Kreuz-zug für Naturrecht und Menschenrechte aufgerufen. Es wäre undenkbar, wenn er mit der Tragödie der Machtpolitik, der Opferung der kleinen Nationen auf dem Altar der Opportunität endete.

Der Fürstbischof kam dann auf den Neuaufbau Österreichs zu sprechen, dessen erster Pfeiler Gerechtigkeit heißen müsse. Gerechtigkeit müsse allen zu teil werden, jenen, die im vergangenen Regime leiden mußten, aber auch den früheren Parteigenossen. Wörtlich fuhr er fort: „Ich bekenne es offen, ich halte das neue Nationalsozialistengesetz für einen Irrweg. Es ist eine Pflicht der österreichischen Bischöfe, vor diesem Gesetz zu warnen. Es war freiwilliger Zwang, wenn der Nationalrat dieses Gesetz zum Beschluß erhob. Dieses Gesetz ist keine Quelle der inneren Befriedigung. Wer schuldig ist, soll bestraft werden; wer Verbrechen begangen hat, hat sie zu sühnen, wer neuerdings für diese Idee wirbt, verdient Strafe; wer aber der Propaganda im Kampf und Zwang erlegen ist, den soll man mit Geduld und Beispiel auf den richtigen Weg weisen.“

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 28. Februar ein Mädchen Hertha Johanna der Eltern Hermann und Cäcilia Windlmayer. Holzgeräteezeuger, Gafenz 43. Am 3. März ein Mädchen Irmgard Gertrud Marie Luise der Eltern Dr. Erwin und Eleonore Mair, Professor, Waidhofen, Pocksteinstraße 34. Am 5. März ein Mädchen Renate Ursula der Eltern Walter und Ursula Kühhas, Werkzeugschmied, Kematen 56. — **Trauung:** Am 10. März Ernst Seher, Maschinenschlosser, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrote 25, und Theresia Pechhacker, Landarbeiterin, Göstling a. d. Ybbs, Königsberg 23. — **Todesfälle:** Am 4. ds. Pauline Winkler, Pensionistin, Waidhofen, Wienerstraße 14, 86 Jahre. Am 5. ds. Aloisia Grünwald, Rentnerin, Waidhofen, Unterer Stadtplatz, 78 Jahre. Am 10. ds. Theodore Sträßler, im Haushalt tätig, Zell, Messergasse 7, 24 Jahre.

Anerkennung. Der Wiener Tierschutzverein überreichte durch den Leiter der Zweiggruppe Amstetten-Waidhofen Herrn Insp. Antl das Ehren Diplom an Herrn Philipp Fahrenberger in Waidhofen. Herr Fahrenberger ist Kutscher in der Kunstmühle Kittel. Er erhielt diese Anerkennung für die gute Behandlung der ihm anvertrauten Pferde.

KPÖ-Stadtleitung Waidhofen a. d. Ybbs. Voranzeige. Die Stadtleitung der Kommunistischen Partei Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Ostermontag den 7. April um 8 Uhr abends in den Inführ-Sälen ein „Tanzkränzchen unter dem Titel „Frühlingserwachen“. Die Partei wird sich jede Mühe geben, um diese Veranstaltung für alt und jung angenehm zu gestalten. Die Musik besorgt die allseits bekannte und beliebte Kapelle Mik Großbauer. Für Getränke und kleinen Imbiß ist gesorgt.

Betriebsratswahl. Die am 10. März bei der Firma Karl Bene & Co. auf unpolitischer Basis durchgeführte Betriebsratswahl brachte folgendes Ergebnis: Josef Cerny, Georg Stangl, Friedrich Duda und Klara Musenbichler. Bei der im Anschluß an die Wahl erfolgten Konstituierung wurde Josef Cerny zum Betriebsratsobmann und Georg Stangl zu dessen Stellvertreter gewählt.

Vertrauensmännerschule. Im SPÖ-Heim Sanatorium Werner findet am Samstag den 22. ds. um 14 Uhr und am Sonntag den 23. ds. um 9 Uhr ein Schulungskurs statt, zu dessen Teilnahme alle SPÖ-Funktionäre und Mandatäre einschließlich der Sprengelvertrauensmänner verpflichtet sind. Die Lokalorganisationen des oberen Ybbstales sind hiezu eingeladen. Als Vortragender erscheint von der Zentralstelle des Bildungswesens Gen. Otto Tobola. Am Nachmittag des 23. ds. findet in den gleichen Räumen der Internationale Frauentag statt, zu dem bereits eine Wiener Referentin ihr Erscheinen zugesagt hat.

Touristverein „Die Naturfreunde“ Waidhofen a. d. Ybbs. Bei günstigen Schneeverhältnissen findet am Sonntag den 16. März um 14 Uhr auf der großen Krailhofer Sprungschanze ein Märzspringen statt, an dem die Waidhofener Springergarde wieder vollzählig am Start ist. Gleichzeitig wird noch an dem am Samstag den 15. März stattfindenden Vereinsabend erinnert.

Kriegsopferverband, Ortsgruppe Waidhofen und Umgebung. Dem Bundesministerium für Volksernährung in Wien stehen verschiedentlich für Tuberkulosekranke zusätzliche Lebensmittel zur Verfügung. Der Kriegsopferverband für Wien, Niederöster-

reich und sterium für hinterbliebenen Kameraden Genuß die chstens b in Waidhofen zuzubringen Sportma Bei den a Tischtennis union Wa klub Union sah man V nen Spor allem die schlagkräft wärtig vor schafften in Stelle ran der blond Form sän gab. Seine Abwehrsp Tisch ent zahlreich stern. We geneur F mit einer teten. At den Meist dritter S und Unge ler. Die sichtlich was auss heit zur Gastgebe Melk di allem be routine, morgen, ning und Meisters lernen lende E Wien I Union W 104, TTC 8,8, Unic 9,5. Einz stem: 1. chelmann ausgespie Wurstbau Samstag Turnhall gleichsch hofen a. d. Yb Waidhofi Waidh Auslage Stadtplat neten un die Wai Zeiten w teilt, wir deren er Woche z lage zu Herr Pie hat, st stichen 1 ner Mus Obst- und Um sucht, di gelweize zuzahlen Umgehben boden, I Josef J Ybbstor Kraillho Maria R gel Poch kerstraß Prase l gel W. Bertastr. Nr. 2. Au 6. Stühl, zell und Schilche Herr I Mit den genden nen nu welche Mitglied ginn de sten W. gegeben toll zu wird. Windhe Jahre fand im terzell der Ke Windha ziemlich grüßen, deileitn allen hi der Be der Tag ter and

General a. D. Artur Zar gestorben

Unerwartet ist infolge eines Herzleidens, das er sich im KZ. Dachau geholt hat, Herr General a. D. Artur Zar in Zell a. d. Ybbs am 7. März d. J. verstorben.

General a. D. Artur Zar stammt aus einer alten Schiffsreederfamilie. Er wurde am 14. Dezember 1882 in Lussinpiccola geboren. Seine militärische Laufbahn hat er in der Pionierkadettenschule in Hainburg im Jahre 1898 begonnen und wurde 1902 zum Pionierbataillon Nr. 13 nach Komorn ausgemustert. Im Frieden wie im Kriege diente er in der Pioniertruppe. Im Kriege wurde er für seine großen Verdienste mit folgenden Orden ausgezeichnet: dem Orden der Eisernen Krone III. Kl. mit den Schwertern, dem Franz-Josefs-Orden (Offizierskreuz), dem Militärverdienstkreuz III. Klasse mit Schwertern, der silbernen und bronzenen Militärverdienstmedaille und dem Eisernen Kreuz. Nach dem Weltkrieg blieb er seinem Soldatenberuf treu, kam ins Bundesministerium für Landesverteidigung, wo er sich besondere Verdienste auf organisatorischem und materiellem Gebiet erwarb. In der Republik wurde ihm das goldene Ehrenzeichen für seine großen Verdienste um die Republik verliehen. Im Jahre 1935 wurde er als Generalmajor zum Fachreferenten des gesamten Feuerwehr- und Löschwesens sowie des Luftschutzes und Rettungswesens der Gemeinde Wien berufen. In diesen schwierigen und umfangreichen Gebieten hat er ganz Hervorragendes geleistet. Am 14. März 1938 wurde General Artur Zar als allezeit treuer Österreicher ins Polizeigefängnis und mit dem ersten Transport nach Dachau ins KZ. gebracht, wo er auf Intervention seines besten Freundes, Generalleutnant Moyses, entlassen wurde. Durch die schweren körperlichen und seelischen Leiden hat er sich ein schweres Herzleiden zugezogen. Im November 1944 kam er nach Zell, wo er im Juli 1946 über mehrmaliges Ersuchen des Bezirkshauptmannes von Amstetten die Verwaltung der Gemeinde Zell a. d. Ybbs übernahm und sich mit seiner bewährten Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Er hat allen, ob alt oder jung, geholfen, ja er hat fast Unmögliches möglich gemacht, besonders das Schulwesen, die Kinderfürsorge und die Behebung der dringendsten Not lag ihm am Herzen. In zahlreichen Aufsätzen und Artikeln trat er vor das Licht der Öffentlichkeit, immer helfend, aufklärend und beratend. Als Mitarbeiter unserer Zeitung hat er so manchen Aufsatz geschrieben. Sein tiefes Wissen, sein Ernst, sein glänzender Stil und vor allem seine felsenfeste Zuversicht haben immer tiefen Eindruck auf die Leser gemacht. Die Redaktion des „Ybbstaler Wochenblattes“ verliert in General a. D. Artur Zar einen treuen Mitarbeiter. In seinem selbstlosen Drang, das Beste zu leisten, hat er nicht auf sich gedacht und vergessen, daß sein im KZ. erkranktes Herz der Schonung bedurfte. Das

wurde ihm zum Verhängnis, sein Leiden verschlechterte sich und führte unerwartet den Tod herbei.

Das Begräbnis am vergangenen Dienstag zeigte die große Wertschätzung, die der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung genoß. Ein Blumenwagen konnte kaum die Kränze fassen, die Schulkinder der Zeller Schule, denen er so viel Gutes erwiesen hatte, begleiteten ihn auf seinem Weg hinaus in den stillen Zeller Friedhof. Auch die Bürgermeister von Zell und aller Nachbargemeinden, Vertreter der Behörden und der Österr. Volkspartei nahmen an dem Begräbnis teil. Am offenen Grabe dankte Herr Nationalrat Josef Tazreiter im Auftrage des Landeshauptmannes Reither dem Verstorbenen für seine vorbildliche Arbeit, die er für den Wiederaufstieg Österreichs geleistet hat. Herr Generalleutnant Moyses nahm in bewegten Worten von seinem Freunde Abschied, mit dem er ein halbes Jahrhundert Freud und Leid geteilt hatte. Im Namen des KZ.-Verbandes sprach Herr Hans Höller, der Obmann für den Bezirk Amstetten. Er gedachte der furchtbaren Zeit, die auch der Verstorbene im KZ. Dachau erleiden mußte und betonte, daß ihm nichts von seiner Liebe zu seinem Vaterlande abbringen konnte. Der Bürgermeister von Zell a. d. Ybbs, Herr Johann Stühl, dankte im Namen der Gemeindevertretung und der Bevölkerung dem früheren Gemeindeverwalter für alles, was der Verstorbene in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit für die Gemeinde geleistet und erreicht hat. Herr Direktor Friedrich Helmettschläger sprach im Namen der Bezirksleitungen der ÖVP. Amstetten und Waidhofen dem Verstorbenen den Dank der ÖVP. für sein unerschütterliches Festhalten an Österreich aus, für seine selbstlose Arbeit in der Zeller Gemeinde und für seine Liebe und Fürsorge, die er den Armen und Bedürftigen angedeihen ließ. Am Schlusse gedachte Herr Pfarrer Litsch in bewegten Worten des Menschen Zar, der seine Fähigkeiten in so vorbildlicher Weise verwenden konnte, weil er sich die Kraft für sein Tun und Handeln aus den Worten des Evangeliums holte, weil sein tiefer Glaube Herz und Seele erfaßt hatte.

Mit General a. D. Artur Zar ist ein Mann dahingegangen, dessen glühende Liebe zu Österreich die schwersten Proben bestand, ein Mann, der bis zu seinem letzten Atemzug am Werk des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes gearbeitet hat.

Die allgemeine Anteilnahme der Bevölkerung wendet sich der Frau des Verstorbenen zu, die auch in den schlimmsten Zeiten treu an der Seite ihres Mannes ausgeharrt und ihn in den letzten Monaten aufopfernd gepflegt hat. Trotz ihres großen Schmerzes war sie auch am offenen Grabe tapfer und voll Haltung, wie sie es auch in den Tagen der bittersten Verfolgung gewesen war.

Ortsleitung, bei der unser bewährter Obmann Gen. Engelbert Obermüller einstimmig wiedergewählt wurde. Auch alle anderen Funktionen wurden außer der Obmannstellvertreter- und der Schriftführerfunktion in den alten Funktionären auf allgemeinen Wunsch beibehalten. Die bewährten Genossinnen Maria Gaffal und Erna Stockinger wurden als Frauenleiterin bzw. als Stellvertreterin einstimmig gewählt. Nachdem Gen. Obermüller den bisherigen Funktionären für die geleistete Mitarbeit, besonders dem Frauenaktiv, das sich durch eine wohlgeleitete Muttertagsfeier sowie eine schöne Weihnachtsfeier für die Kinder und in letzter Zeit durch eine Kinderlandverschickung, bei der erstmalig sechs Kinder von bedürftigen Familien auf Erholung geschickt werden konnten, seinen Dank ausgesprochen hatte, appellierte er an alle Genossinnen und Genossen, sich mit ganzer Kraft für die weitere Mitarbeit in der Partei einzusetzen. Daß die Arbeit der KP. Windhag nicht unfruchtbar war, konnte durch den Bericht über den Mitgliederstand, der sich im abgelaufenen Jahre fast verdoppelte, bewiesen werden. Gen. Novak hielt ein Referat über allgemeine politische und wirtschaftliche Fragen. Es war allen leicht verständlich und begeisterte alle zur weiteren Mitarbeit. Dann schloß Gen. Obermüller mit einem Dank an Gen. Novak und mit einem kräftigen „Freiheit“ die Versammlung.

Böhlerwerk

Operettenabend. „Der fidele Bauer“ ist mit Schwung und Eleganz über die Bretter gerauscht! Wir haben mit unserer Voraussetzung, daß der Sozialistischen Theatergruppe St. Valentin ein guter Ruf vorausgeht, wohl nicht zu viel gesagt, wie nun das Echo beweist. Zwei Vorstellungen, zwei ausverkaufte Häuser und rund 900 strahlende Gesichter. Die Behauptung, daß es ob der vorzüglichen Leistung aller ein Unrecht wäre, einzelne Spieler besonders hervorzuheben, ist in diesem Falle wohl keine

ausweichende Redensart, sondern volle Wahrheit. Sie bildeten alle, mit dem Orchester verwachsen, ein schön- und wohl- abgerundetes Ganzes. Rollenbesetzung, Aussprache, Prosa, Gesang, Musik, Kostüme, Bühnenbilder, Schminke und Maskierung hatten Niveau. Die Darsteller, die vielfach auf offener Bühne mit wohlverdientem, reichen Beifall belohnt wurden, legten aber auch Zeugnis ab für das Können der meist unsichtbaren Gestalter des Ganzen: für Norbert Backer, der die Chöre und Gesänge einstudierte, für Franz Gottwald, dessen Geschick nicht die geringste Disharmonie zwischen Spielern und Orchester aufkommen ließ und gleicherweise auch für Heinz Brandstätter, dem Bühnenbildner. Rudi Huber, der als Regisseur auch dem Spiel die Krone aufsetzte, darf mit Stolz und Recht für die gesamte künstlerische Leistung verantwortlich zeichnen. Es war ein vergnügter, genußreicher Abend, der da von feinsinnigen Dilettanten geboten wurde; es war Kunst, wirkliche echte Volkskunst, wozu man der SPÖ-Lokalorganisation St. Valentin aufrecht gratulieren kann. Der Spielerschar aber rufen wir ein betontes „Auf Wiedersehen in Böhlerwerk!“ zu.

Ybbsitz

Gesangverein-Theater. Es gibt in so a großen Gmoa / natürl' oiweil wieder oa, / dö trotz der langen Wartezeit / koa „Wildkatz“-Karten ham bis heut, / dö dann beim Heigl aufbegehren, / fuchsteufelswild und granti wern / und Gott und alle Welt verschein, / wann s' schließli drauß müassn bleibn. / Ös derfts dö oane net vergessen: / Dö Karten wern ja hasn g'fressn, / und jeder will, s' is zum verstehn, / natürl' ins Theater gehn. / Drum wirts hiaz gnädi, hiazt pressiert, / gehts hi zum Kogler, Resi. Miaz / und Hiasl, Nazl, Sus und Vron / und alle, dö koa Kartn ham / und kafts den Rest am Sunnta gwüß, / bevor a der beim Teufel is. / Dö Welt, dö wüßts, is kugelund / und „D' wilde Katz vom Holzergrund“ / dö muuß ma g'sehn ham, meine

reich und Burgenland hat beim Bundesministerium für Volksernährung die Einbeziehung der Kriegsbeschädigten und Kriegerrückbliebenen in diese Sonderaktion beantragt, was auch stattgegeben wurde. Wir ersuchen nun alle an Tuberkulose erkrankten Kameraden und Kameradinnen, um in den Genuss dieser Zuteilungen zu gelangen, sich chestens bei der Tuberkulose-Fürsorgestelle in Waidhofen a. d. Ybbs zu melden. Mitzubringen sind der Rentenbescheid des Versorgungsamtes bzw. Invalidenamtes.

Sportnachrichten der Union Waidhofen. Bei den am 8. und 9. März stattgefundenen Tischtennisvergleichskämpfen der Sportunion Waidhofen gegen den Tischtennisclub Union Wien und die Sportunion Melk sah man Vereine am Start, die diesen schönen Sport vorzüglich beherrschten. Vor allem die Wiener stellten sich als äußerst schlagkräftige Mannschaft vor, die gegenwärtig von insgesamt 134 startenden Mannschaften im Wiener Cupbewerb an sechster Stelle rangieren. Bei den Wienern war es der blonde Russak, der in bestechender Form sämtlichen Gegnern das Nachsehen gab. Seine Ballfälligkeit und sein elegantes Abwehrspiel, wobei er oft bis zu 5 m vom Tisch entfernt war, konnte des öfteren die zahlreich erschienenen Zuschauer begeistern. Weiters wäre noch zu erwähnen Ingenieur Pichelmann und Hübel, die beide mit einer ausgefeilten Spieltechnik aufwarten. Auch die Sportunion Melk, die in den Meisterschaften der n.ö. Westklasse an dritter Stelle steht, hatte in Wurstbauer und Ungar beherrschte und angriffslustige Spieler. Die Waidhofener Mannschaft, die offensichtlich unter großem Trainingsmangel litt, was ausschließlich auf die große Ballknappheit zurückzuführen ist, mußte sich als Gastgeber in allen Kämpfen von Wien und Melk distanzieren lassen. Es fehlte vor allem bei unserer Mannschaft an Spielroutine, die sich aber nicht von heute auf morgen, sondern nur durch dauerndes Training und durch Spielen in einer geregelten Meisterschaft mit spielstarken Gegnern erlernen läßt. Nachstehend geben wir folgende Ergebnisse bekannt: TTC. Union Wien I gegen Union Waidhofen 9:0, TTC. Union Wien I gegen Union Melk 9:3, TTC. Union Wien II gegen Union Waidhofen 10:4, TTC. Union Wien II gegen Union Melk 8:8, Union Melk gegen Union Waidhofen 9:5. Einzelmeisterschaft nach dem k.o.-System: 1. Russak, TTC. Union Wien; 2. Pichelmann, TTC. Union Wien; 3. wurde nicht ausgespielt (Hübel, Union Wien, gegen Wurstbauer, Melk). — **Voranzeige:** Am Samstag den 22. März finden in der städt. Turnhalle um 15 Uhr die Tischtennisvergleichskämpfe Sozialistische Jugend Waidhofen a. d. Ybbs gegen Union Waidhofen a. d. Ybbs, ATUS. Amstetten gegen Union Waidhofen a. d. Ybbs statt.

Waidhofen, wie es einst war. In einer Ausgabe der Konditorei Piaty, Unterer Stadtplatz, ist eine Reihe von ausgezeichneten und interessanten Bildern ausgestellt, die Waidhofen zeigen, wie es in früheren Zeiten war. Wie uns Herr Karl Piaty mitteilt, wird er diese Bilder laufend mit anderen ersetzen, niemand versäume also, von Woche zu Woche einen Blick in diese Ausgabe zu werfen. Die Photographien, die Herr Piaty in mühevoller Arbeit hergestellt hat, stammen von Gemälden, Kupferstichen und Lithographien aus dem Waidhofener Museum.

Obst- und Gartenbauverein Waidhofen und Umgebung. Alle Mitglieder werden ersucht, die Mitgliedsbeiträge für 1947 sprengeleise bei folgenden Subkassieren einzuzahlen: Sprengel Innere Stadt und nächste Umgebung, Wienerstraße, Patental, Pfarrboden, Krautberg und Rinnrotte bei Herrn Josef Wagner, Gasthaus Stradinger, Ybbstorgasse, Sprengel Ybbsitzerstraße, Krailhofrotte, Schwarzenberg bei Frau Maria Reitter, Ybbsitzerstraße 32. Sprengel Pocksteinerstraße und Umgebung, Plenkerstraße, Schöffelstraße bei Herrn Karl Prashingner, Plenkerstraße 25. Sprengel Weyerstraße, Landgemeinde und Bertastraße bei Frau Mader, Minnichberg Nr. 2. Sprengel Au bei Frau Sobotka, Au 6. Sprengel Zell-Arzberg bei Frau Stühl, Holzplatzgasse 2. Sprengel Unterzell und Windhag bei Frau Piringer, Schilchermühle 2/47. Sprengel Reifberg bei Herrn Dominik Schlager, Reifberg 166. Mit den in kurzer Zeit zur Ausgabe gelangenden „Frühe-Böhm“-Saatkartoffeln können nur jene Mitglieder beteiligt werden, welche die Besätigung des eingezahlten Mitgliedsbeitrages 1947 vorweisen. Der Beginn der Kartoffelausgabe wird im kürzesten Wege bei den Subkassieren bekanntgegeben, weil nach Einlangen der Saatkartoffeln die Zeit zur Ausgabe schon drängen wird.

Windhag

Jahresversammlung der KPÖ. Am 1. März fand im Gasthaus Schneckenleitner in Unterzell die diesjährige Generalversammlung der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Windhag, statt. Der Obmann konnte eine ziemlich gut besuchte Versammlung begrüßen, auch Gen. Novak von der Landesleitung war anwesend und wurde von allen herzlich willkommen geheißen. Nach der Begrüßung gab Gen. Obermüller die Tagesordnung bekannt. Sie enthielt unter anderem die vollständige Neuwahl der

Leut. / bevor ma geht in d' Ewigkeit. / Drum auf zum Heigl, sei s' wia s' sei, / vom Markt und von der Bäuerei, / denn wer zur „Wilden Katz“ net geht / dem fehlt a Trumm auf dera Welt! / Ös werds euch prächt' amüsiern / und glei beim ersten Akt verspürn, / daß dö poar Schilling wirkli kam / wo anders besser angelegt san. — Eine weitere Vorstellung am Sonntag den 23. März um 1/8 Uhr abends wurde eingeschoben.

Opponitz

Brand. Am 4. März um 15.35 Uhr brach im Gabelhammerwerk des Karl Pießlinger durch Zufall ein Brand aus, bei welchem der Schmiedelehrling Leopold Haselsteiner aus Opponitz schwere Brandwunden erlitt und Sachwerte aus dem Hammerwerk zum Nachteile des Karl Pießlinger verbrannten. Der verletzte Leopold Haselsteiner mußte in das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs abtransportiert werden. Der Brand wurde durch das schnelle, tatkräftige Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr aus Opponitz gelöscht und seine weitere Ausbreitung dadurch verhindert.

Kriegsopferverband. Infolge des hohen Mitgliederstandes des Kriegsopferverbandes wurde aus der bisherigen Zahlstelle Opponitz eine Ortsgruppe gebildet. Bei der Vollversammlung am 9. März wurden die Verbandsmitglieder Ignaz Schneckenleitner als Obmann, Ludwig Teufel als Stellvertreter des Obmannes, Roman Kellreitner als Schriftführer, Leopold Gruber als Kassier gewählt. Der Kriegsopferverband begrüßt seine neugewählten Vorstandsmitglieder und hofft auf eine gute Zusammenarbeit.

Großhollenstein

Von der Frei. Feuerwehr. Am Sonntag den 9. ds. um 16 Uhr fand im Gasthaus Edelbacher eine Versammlung statt. Der Hauptmann Herr Sebald Hirner berichtete über die schwierige Benzinbeschaffung und über die bereits unternommenen Interventionen. Drei Kameraden, die der Wehr beitraten und als Chauffeure dringend gebraucht werden, leisteten den Treueid. Dem Feuerwehrballkomitee mit seinem rührigen Obmann Herrn Friedrich Krensen wurde für den schönen Verlauf des Balles und vor allem über den beträchtlichen Reingewinn der Dank ausgesprochen. Herr Ludwig Gruber gab Aufschluß über Brandbekämpfung und über verschiedene die Wehr betreffende Fragen.

Vom Obst- und Gartenbauverein. Der Obst- und Gartenbauverein hielt am vergangenen Sonntag den 9. ds. im Gasthaus Edelbacher einen Vortrag über Obstbaumpflege und Arbeiten an den Obstbäumen im kommenden Frühjahr ab. Der in dieser Sparte weit bekannte und tüchtige Fachmann Herr Anton Steinbacher erläuterte an Hand eines anschaulichen Bildes den Obstbaum von der Wurzel bis zur Krone. In Form einer Zwiesprache mit den Bäumen, angefangen vom Zwetschken-, Kirsch-, Apfel- und Birnenbaum, stellte der Vortragende an jeden einzelnen Baum die Frage, warum er so struppig aussehe, warum er so wenig Früchte trage. Kurzum, was ihm eigentlich fehle. In einer allgemeinverständlichen, humorvollen Weise gab er die Antwort des Baumes, der sich über die mangelhafte Pflege, über nicht zureichende Nährstoffe, Außerachtlassung der Schädlingsbekämpfung und über vieles andere bitter beklagte. Der Vortrag war dadurch nicht nur interessant, sondern sehr verständlich für die Zuhörer geworden. Alle lauschten mit Spannung seinen Ausführungen. Obwohl der Vortrag sehr gut besucht war, wäre es zu wünschen, wenn die nächsten Vorträge, die geplant sind, noch besser und vor allem von der Jugend besucht würden. Denn gerade die Jugend ist es, die früher oder später das väterliche Erbe übernehmen muß und sich hier wertvolle Winke holen könnte. Ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung wäre es ferner, wenn es endlich gelingen könnte, der Schuljugend der letzten Klassen einen zusätzlichen Unterricht in der Wartung und Pflege der Obstbäume zu geben. So wie jeder Mensch zu seiner Erhaltung seine Pflege braucht, braucht auch der Obstbaum seine Pflege, darum ist es wichtig, daß gerade die Jugend beizeiten mit all diesen Dingen vertraut gemacht wird. Wenn nach beharrlicher und zäher Arbeit die Früchte nicht versagt bleiben, soll der heran gereifte Landwirt oder Kleingärtner sagen können, daß er dieses seinem Wissen und Können zuschreiben habe und jenen Männern dankt, die ihm dieses Rüstzeug mitgegeben haben. Darum besucht den Verdunkelungskurs am Mittwoch den 19. ds. um 1/9 Uhr vormittags im Gasthaus Edelbacher.

Lunz a. S.

Geburten in den Monaten Jänner und Februar: In Hohenberg wurde ein Mädchen Anna Charlotte Hauser geboren. In Oberois 25 ein Knabe Walter Karl Berger, in Hohenberg 6 ein Knabe Raimund Kussik, in Hohenberg 7 ein Mädchen Barbara Teufel, in Lunzdorf 41 ein Knabe Wilhelm Michael Lukocnik, in Ahorn 2 ein Knabe Hermann Zulehner.

Todesfall. Im Hause Grabnerbauer, Bodingbach, starb nach langem Leiden, das hoffnungslos war, ein zweijähriges Kind.

Gaming

Vom Glatteis. Trotz dieser schlechten Zeiten kommt es doch manchmal vor, daß ein Lunzer mit dem Frühzug nach Gaming fährt und dort den Versuch macht, mit irgend einem Auto in die weite Welt zu gelangen. Wenn man nun auf dem Gaming Bahnhöf im Morgennebel ankommt und in den Ort hinunter will, dann zeigt sich der Weg, nachdem es eben einmal getaut hat, als wunderbare Rutschbahn, als eine einzige spiegelnde Eisfläche. Die Füße laufen einem davon, noch ehe man es merkt. Ans Aufstreuen denkt niemand. Mögen sich die Reisenden doch selber einen Sack Asche mitnehmen — müssen sie sich ja auch die Verpflegung mitnehmen...

Biberbach

Geburt. Am 12. Februar legte der Storch der jungen Mutter Mathilde Svoboda, Hausgehilfin, dzt. Biberbach Nr. 200 (Dachmeister) eine Helga Anna in die Wiege. Herzlichen Glückwunsch!

Sterbefall. Am 19. Februar starb Frau Rosina Neudorfer, Ausnehmerin Nr. 43 (Felbing), im 75. Lebensjahre stehend, an Magenkrebs und Kräfteverfall. Sie ruhe in Frieden!

Maria-Neustift

Standesamtsmeldung. Im Monate Februar 1947 wurden folgende Standesamtsfälle gemeldet: Zwei Geburten und eine Eheschließung. Sterbefall heuer noch keiner.

Schneeauberungsaktion. Der Aufruf des Bürgermeisters an die Bevölkerung, die Straßen vom Schnee zu säubern und sie befahrbar zu machen, fand volles Verständnis, so daß die Straßen im Gemeindegebiet Maria-Neustift befahrbar sind.

Unfälle. Der heurige Winter mit seinen Schneemassen lud unwiderstehlich zum Rodel- und Schisport ein. Besonders unsere Schuljugend widmete sich demselben in jeder freien Minute. Leider hatte dies auch einige Unfälle zur Folge. Ein Schüler erlitt durch einen Unfall beim Rodeln eine Gehirnerschütterung, ein zweiter beim Schifahren eine Armverletzung. Zum Glück liefen beide Unfälle glimpflich ab, so daß der

erstere schon wieder hergestellt ist und der zweite sich auf dem Wege der Besserung befindet. Die Behandlungskosten sind durch die Schulerversicherung gedeckt.

Gallenz

Früher Heimgang. Von den zwei Monate alten Zwillingknaben Sebald und Hermann Ritt vom Oberwinklergut in Lindau hat der kleine Hermann die Reise ins Jenseits angetreten. Die Beerdigung des kleinen Lieblings seiner Eltern fand am Samstag den 8. ds. unter großer Anteilnahme der Umgebung zum Trost der schwergeprüften Eltern auf dem hiesigen Friedhofe statt. Der Wechsel von Freud und Leid im menschlichen Leben kam hier wieder sinnvoll zum Ausdruck. Möge es den betreffenden Eltern ein Trost sein, daß ihr Liebling die Schwierigkeiten des Menschenlebens nicht mehr auskosten braucht und gut aufgehoben ist im Jenseits.

Der Leselisch

Nationalsozialistengesetz 1947. Das am 6. Februar vom Nationalrat beschlossene Nationalsozialistengesetz ist nun in Kraft getreten. Der Inhalt des neuen Gesetzes weist gegenüber der bisher in Geltung gestandenen gesetzlichen Regelung zahlreiche und bedeutende Änderungen auf; ihn zu kennen, ist nicht nur für ehemalige Angehörige der NSDAP, sondern vielfach auch für die übrigen Bevölkerungskreise wichtig, die dieser Partei ferne gestanden sind. Unter den vielen, an der Neuordnung direkt oder indirekt Interessierten ist nur eine kleine Minderheit rechtskundig und im Lesen von Gesetzestexten geübt. Viele werden auch kaum die Zeit finden, sich durch die ungemein zahlreichen Zitierungen von Paragraphen hindurchzuarbeiten. Der Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei hat nun für die Allgemeinheit einen, auch für Nichtjuristen leicht verständlichen Kommentar sowie den vollständigen Wortlaut des neuen und des alten Gesetzes in einer Broschüre veröffentlicht, die für die nächste Zeit für viele ein unentbehrlicher Nachschlagebehelf werden dürfte. Diese 54 Seiten umfassende (Format 21x29,7 cm) Broschüre ist ab sofort zum Preise von 4 S beim Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei (Wien III, Rennweg 12a) sowie im Buchhandel erhältlich.

Aus der Lausbubenzeit

Wieder einmal hatte ich nach Ansicht meines Vaters eine Lausbüberei begangen und bekam dafür den ortsüblichen Lohn. Da diese Prozedur etwa eine halbe Stunde vor Schulbeginn begonnen hatte, war es selbstverständlich, daß ich an diesem Tage mit größerer Verspätung und rotgeweinten Augen in die Schule kam.

Meine Mitschüler begrüßten mich mit schadenfrohen Blicken und der Herr Lehrer versuchte mit seinen Röntgenaugen meine Lausbubenseele zu durchforschen.

„Warum bist du zu spät gekommen?“ Unheilverkündend grollte die Frage an meine Ohren. Sollte ich dem Lehrer und der grinsenden Klasse über unseren kleinen Familienwitz berichten? Das wäre eine Indiskretion gewesen. Also fing ich an zu stottern: „Herr Lehrer, ich bitt... die Großmutter... meine Großmutter... ist... sie ist... ge... ge...“, und da ich den Faden meiner Notlüge zur Gänze verloren hatte, fing ich aus Verlegenheit zu heulen an.

Komischerweise blieb das gefürchtete Gewitter aus. Der gestrenge Herr Lehrer ließ mich nach Hause gehen, denn, so meinte er, wenn die Großmutter gestorben sei, hätte ich Anspruch auf die obligatorischen drei Trauertage. Meine Überraschung war so groß, daß ich vergessen hatte, weiter zu heulen. Erst nachdem das Schulgebäude außer Sicht war, kamen die gewissen Bisse, die auch einem Lausbuben Unbehagen bereiten.

Zwei Tage hatte ich bereits durch dieses „Mißverständnis“ die Schule geschwänzt. Am dritten Tag traf der Lehrer meinen Vater und sprach ihm das Beileid aus. Eine Stunde später schaukelte ich über Vaters Knie und... aber das gehört schon in den Bereich der familiären Angelegenheiten.

An einem regnerischen Herbsttag plagte uns Buben die Langweile. Wir wollten irgend etwas inszenieren, nur wußten wir nicht was. Ein großer Kürbis, der zu Futterzwecken bestimmt war, brachte Peperl auf sonderliche Gedanken.

„Wir machen ein Gespenst“, flüsterte er geheimnisvoll, „und stellen es im Keller auf.“

„Ja“, stimmte ich bei, „machen wir ein Gespenst, aber wie und wozu machen wir ein Gespenst?“

„Ganz einfach!“ erklärte Peperl, „der Kürbis wird ausgehöhlt, Augen, Mund und Nase hineingeschnitten und von innen mit einer Kerze beleuchtet. Wenn dann jemand

vom Hause in den Keller gehen muß... verstehst du, das wird eine Hetz.“

„Ja, das wird eine Mordshetz“, frohlockte ich.

Nach einer fleißigen Bastelstunde war unser Gespenst aufgestellt. Wir schlichen in den Keller und montierten den präparierten Kürbiskopf auf eine Besenstange. Grauenhaft leuchtete die Gespensterfratze in der Dunkelheit. Ein unheimliches Gefühl bemächtigte sich unser und wir wären am liebsten davongelaufen; aber vorher mußte ich das Gespenst noch an der Latte eines Kellerabteils befestigen.

Peperl hielt und ich nagelte. Plötzlich sprang uns eine Maus — oder war es eine Ratte? — vor die Füße und brachte unsere mühsam gedämpfte Angst zum vollen Ausbruch. Ich lief schreiend davon und hinter mir brüllte Peperl als ob ihn der Teufel bereits in den Krallen gehabt hätte. Atemlos und vor Schreck am ganzen Körper zitternd, erreichte ich die Kellertür. Wenige Augenblicke später kam auch Peperl, weiß wie eine frisch getünchte Mauer, mit feierglänzenden Augen und einem zerrissenen Mantel, den er mir vorwurfsvoll präsentierte.

Ich hatte in der Hast und in der ständigen Angst nicht nur das Gespenst, sondern gleichzeitig auch Peperls losen Mantel angenagelt. Seit diesem Abenteuer hatten wir beide vor Gespenstern einen heillosen Respekt. KB.

Eine tüchtige Lektion

Die Kaiserin Maria Theresia ließ in den ersten Jahren ihrer Regierung das einstige fürstliche Jagdschloß Schönbrunn, das schon Kaiser Leopold I. umzugestalten begonnen hatte, ganz nach ihren Wünschen ausbauen. Sie kam oft hin, um sich von den Fortschritten der Arbeit zu überzeugen, denn sie wollte bald hier einziehen.

Als sie nun eines Tages kurz nach Pfingsten den großen Saal betrat, sah sie verblüfft eine Anzahl Knaben oben auf den Geößen mit fröhlichem Geschrei herumtoßen. Voller Angst, daß einer der Buben beim Spiel herunterfallen und Schaden erleiden könnte, befahl sie ihnen, sofort herunterzukommen. Aber die kleinen Burschen hörten sie nicht oder wollten sie nicht hören und tobten weiter. Sie wurde böse, ließ den Inspektor kommen und machte ihm heftige Vorwürfe. Wenn hier nun ein Unglück geschähe?

Der Inspektor verteidigte sich und erklärte, es wären Chorknaben aus der Stephanskirche und die Kaiserin selbst hätte bestimmt, man sollte ihnen als Anerken-

nung für ihren schönen Gesang etwas Freiheit gestatten.

Maria Theresia schüttelte den Kopf: So aber hätte sie es doch nicht gemeint, daß sich die Buben von den Gerüsten tot fallen sollten.

Die lustige Gesellschaft war nun doch unten erschienen, als sie den Inspektor den Saal betreten sahen und stand nun mit zerzausten Haaren und geröteten Backen in achtungsvollem Kreis um die Kaiserin, die ihnen streng erklärte, wenn sie sich noch einmal bei solchem halsbrecherischen Spiel erlappen ließen, sollten sie eine tüchtige Lektion bekommen. Besonders der da in der ersten Reihe, der blonde Dickkopf, sollte sich in acht nehmen, denn er schiene der keckste zu sein.

Am andern Tag kam sie wieder, um sich zu überzeugen, ob ihre Strafpredigt genützt hatte, aber die dreisten Burschen hingen und tollten schon wieder oben und der sofort herbeigerufene Kapellmeister von Reuter berichtete der Erzürnten, daß der blonde Sepp, der immer ihr Anführer sei, die anderen wieder verleitet hatte.

Nun, sagte die Kaiserin mit gerunzelter Stirn, dann sollte er dem kleinen Sünder die Lektion geben, die sie ihnen allen gestern androht hatte.

Viele Jahre später war Maria Theresia auf dem Schloß des Fürsten Nikolaus Joseph von Esterhazy im ungarischen Komitat Ödenburg zu Gast. Der Fürst unterhielt ein eigenes Theater und eine weitberühmte Kapelle.

Zu Ehren der Kaiserin wurden zwei neue Stücke aufgeführt, zu denen Haydn, der Leiter der fürstlichen Kapelle, die Musik geschrieben hatte. Maria Theresia war entzückt und bat, ihr den Komponisten vorzustellen.

„Der ists?“ fragte sie und stutzte, als sich Haydn vor ihr verneigte. In seinem Gesicht kam ihr etwas bekannt vor. Sie mußte ihn schon einmal gesehen haben.

Sie fragte ihn danach: „Helf Er mir doch auf die Spur, wenn ich nicht irre...“

Haydn lächelte leicht. Das einzige Mal, daß er von ihr bemerkt worden sei, wäre in seinen Knabenjahren gewesen. Sie habe ihm als Lektion für seinen Ungehorsam eine tüchtige Tracht Prügel erteilen lassen. Und er erzählte von der Szene im Schloß Schönbrunn.

Die Kaiserin meinte, die Lektion habe sicherlich recht gute Dienste getan, denn wenn er damals vom Gerüst gefallen wäre, hätten sie und die ganze Welt nicht die herrliche Musik zu hören bekommen, die er gemacht. „Jetzt ist Er doch gescheitert geworden, jetzt schwingt Er sich nur symbolisch in seinen Melodien zum Himmel empor. Und das ist besser so!“

Alfred Semerau.

Erkältet!

„Hallo, hier Frau Gruber! Herr Direktor, mein Mann kann heute nicht kommen, er ist erkältet. — Ja, übermorgen gehts hoffentlich wieder!“

Wie vernünftig handelt doch diese energische Frau, die der Krankheit, noch ehe sie ihr volles Ausmaß erreicht hat, wohlgerüstet zu Leibe rückt. Beim ersten Anzeichen einer beginnenden Erkältung, wie Kopfweh, Mattigkeit, Halsschmerzen, gehört der Kranke ins Bett. Zwei Tage Bettruhe, verbunden mit einer Schwitzkur, heilt meist eine Unpäßlichkeit, die sich sonst vielleicht wochenlang hingezogen und nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die Leistungsfähigkeit des Betroffenen empfindlich gestört, wenn nicht gar einer gefährlichen Krankheit die Tore geöffnet hätte.

Herr Gruber läßt sich also willig ins Bett packen und zu einer Schwitzkur vorbereiten. Es empfiehlt sich eine gründliche Darmentleerung vorzunehmen und danach im gut gelüfteten, vorgewärmten Raum dem Patienten heiße, feuchte Tücher um Brust und Rücken oder auch um den ganzen Körper zu schlagen, packt ihn danach in eine die Umschläge überragende Wolledecke und deckt ihn, ins vorgewärmte Bett gebracht, überdies reichlich und bis zum Kinn mit Federbetten zu. Gleichzeitig gibt man ihm 1 bis 2 Tabletten Aspirin, Gardan, Pyramidon oder ein ähnlich wirkendes Präparat und läßt ihn dazu einen schweißtreibenden Tee trinken. Flieder, Lindenblüten, Pfefferminz oder Kamillentee sind bewährte Hausmittel, besonders stark wirkt folgende Mischung: 4 Gramm Scharfgarbe, 2 Gramm Anis, 2 Gramm Hollunder, 1 Gramm Lindenblüte, 1 Gramm Kamillen. Für eine Portion Tee rechnet man 10 Gramm oder einen Eßlöffel voll, den man mit einem Viertel-Liter kochendem Wasser übergießt und 10 Minuten ziehen läßt.

Wir verfahren bei Kindern entsprechend milder, man reicht nur eine halbe Tablette und einen milden Tee, z. B. folgende Mischung: 2 Gramm Salbei, 2 Gramm Wermut, 2 Gramm Scharfgarbe, 2 Gramm Brennessel, 1 Gramm Hollunder, 1 Gramm Lindenblüten.

Wenn es der Kranke verträgt (Achtung auf das Herz!) soll er eine Stunde schwitzen. Kinder eine halbe Stunde, und wird dann rasch trockenferieben, nach dem Wäsche- wechsel darf der Erschöpfte seiner Genesung entgegenschlafen.

So macht es Frau Gruber mit den ihr Anvertrauten. Ob sie sich selbst gegenüber auch so vorsorglich handelt?

Die Trommelsprache

Ein junger europäischer Kaufmann aus bester Familie war nach Smyrna gekommen, um dort bei einer großen türkischen Firma die orientalischen Handelsmethoden zu studieren. Er hatte Empfehlungsbriefe an einige der bekanntesten Familien der Stadt. Ohne Schwierigkeiten wurde er Mitglied des ersten Klubs, in dem alle Leute von Einfluß sich trafen. Der Klub war eines jener weitläufigen Gebäude der Levante, in denen verschwiegene Räume abwechseln mit großen Sälen und Teppiche laute Töne abdämpfen — die beste Atmosphäre also für verschwiegene Geschäfte und kleine Spiele.

Eines Abends setzte er sich mit einem alten, würdigen türkischen General und zwei vorübergehend anwesenden dicken Kaufleuten aus Stambul zusammen an den Spießtisch.

Der alte General war sein Partner. Die beiden Kaufleute machten einen etwas nervösen Eindruck, jeder hielt seine Karten in einer Hand, und der eine fing nach einiger Zeit an, mit der freien Hand leicht auf der Tischplatte zu trommeln.

Da stieg plötzlich eine wilde Zornesröte in das Gesicht des Generals, er warf seine Karten hin, trommelte laut und aufgeregt ein Weilchen auf den Tisch und sah die Kaufleute mit so drohenden Augen an, daß sie sich schweigend erhoben, verbeugten und verschwanden.

Der junge Europäer war fassungslos, er wußte durchaus nicht, was er aus dem Ganzen machen sollte, und fragte seinen alten Freund, was der Vorgang zu bedeuten habe.

„Große Halunken, mein Lieber!“ erwiderte der General lächelnd. „Der eine hatte seinem Freund zugetrommelt: Spiele Treff-Ab aus! Da ich diese Sprache kenne, habe ich zurückgetrommelt: „Wenn du Treff-Ab ausspielt, schlage ich dir das Nasenbein entzwei!“ Verstehen Sie jetzt, daß sich die Burschen schleunigst drückten?“

Dr. A. S.

Die Seefahrt in der Bräupfanne

Im Sommer des Jahres 1558 saßen einige Königsberger Bürger und Schiffkapitäne beim Bier und unterhielten sich über die Gefährlichkeit der Schifffahrt auf dem von Sandriffen erfüllten Frischen Hauff oder der Großen Nehrung.

Gegen die wohlbegründete Meinung der erfahrenen Schiffer behauptete da in trunkenem Übermut der Bierbrauer Gregor Rummelaff, daß die Fahrt auf dem Hauff nur ein Kinderspiel sei, und er für seine Person würde sich nichts daraus machen, in einer kupfernen Bräupfanne von Königsberg nach Danzig zu fahren. Man nahm den prahlrischen Bierbrauer beim Wort und es wurden hohe Wetten abgeschlossen, die er alle annahm.

Als er am andern Tage seinen Rausch ausgeschlafen hatte, kam er zur Besinnung über die Torheit des geplanten Unternehmens, dessen Ausführung ihm das Leben kosten konnte. Aber es war zu spät, davon zurückzutreten, denn sonst hätte er die bedeutenden Wettbeträge bezahlen müssen und wäre dann ein ruiniertes Mann gewesen. Also machte er sich am 11. August im Beisein einer großen Menschenmenge auf die Reise. Er ließ seine kupferne Bräupfanne ins Wasser bringen und mit zwei Rudern sowie mit Proviant versehen. Als er mit dem gefährlichen Fahrzeug vom Lande abstieß, erscholl ein wildes Hurra des jubelnden Volkes, und es wurde hunderte gegen eins gewettet, daß er jämmerlich ertrinken würde.

Zuerst glitt er den tiefen Pregel hinab, dann durchschiffte er vierzehn Meilen weit der Länge nach das gefährvolle Frische Hauff, fuhr darauf in die Nogat ein bis zur Weichsel und endlich diese hinauf nach Danzig, wo er nach einer Fahrt von fünf Tagen wohlbehalten ans Land stieg, sehr zur Verwunderung aller Bewohner, die nie vorher solch ein seltsames Fahrzeug in ihrem Hafen hatten ankommen sehen.

Der Magistrat von Danzig gab ihm ein Festessen und ließ zu seinem Ruhm Trompeten und Pauken erschallen. Dann kehrte er mit der berühmten Bräupfanne auf einem gewöhnlichen Küstenschiff nach Königsberg zurück und kassierte dort vergnügt die gewonnenen, sehr beträchtlichen Wettbeträge ein, erklärte aber zugleich, daß er um keinen Preis noch einmal solch eine abenteuerliche Fahrt wagen würde. A. S.



„Wie mag es wohl den Messingbläsern ergangen sein?“

Freitag, 14. M. Stimm... Zu den Anfr... tal erhalten w... Die Anordn... Spinnstoffe aus... zulesen sind, i... stellen ausgeg... schäftsamt in g... welchem der g... kann. Meistens... stellen selbst... Geschäft in we... sein, in welche... ist, und zwar... man gelunger... Diese Ware m... schäftsamt me... dafür werden... ten an die... oder der Na... Bei der Textil... stellen der Fal... Was den Vo... wohner des ob... wenigstens in... ten Waidhofer... von Herrn Sta... die Waidhofer... nur die Bezugs... schäftsamt Wa... nur für den... werden daher... Waidhofer T... die Ausschreit... Stadt verwen... zu scha... Waidhofer zw... und zwar die... Unterer Stadt... Ybbstzerstra... scheine der... lösen. Diese z... lich einen Te... das Wirtscha... dertel auf... Nachdem der... Zeit durch... über beträcht... auch diese zu... ganz unwesen... die Auswärti... wird erst-bel... mehr Textilw... dann geplant... zugeben. Die... a d. Ybbs v... Warenbestand... Die Möglich... hofen wäre al... praktische Di... und an der... Wirtschaftsamt... leute in Waid... Wir haben... in Amstett... del, ob es n... ren für Bezi... Ybbstal aus... nach Waidho... völkerung de... ständige, b... nach Amstett... Auch über... der Frühzüg... hofen a. d. j... gung gebracht... Waidhofen a... chende Anfra... reicheisen... doch ist eine... Wir werde... worten noch... Die Au... Zu unseren... gabe unseres... schritt zu... Über Inter... werkschaftsb... schuß Amste... ber 1946) e... gabe von... Mehl von... tage nach... verbindli... Niederörs... hat Ledig... mittel, ak... usw. dürfen... Großvert... wenn all... ihnen ver... heitlich für... Amstetten. I... den seit... rangsamt... eine Weis... nis gese... Weisung... nach von... schäftsamt... mitgeteil... Dieser... vor verp... einen Auftr... warten, da... und postla... am Mittwoch... Außerdem n...

WIRTSCHAFTSDIENST

Stimmen aus dem Ybbstal

Zu den Anfragen aus dem oberen Ybbstal erhalten wir folgende Auskunft:

Die Anordnung, daß Bezugscheine für Spinnstoffe ausschließlich in Amstetten einzulösen sind, ist vom Wirtschaftsamt Amstetten ausgegeben worden. Das Wirtschaftsamt in Amstetten schreibt auf den Bezugschein gleich das Geschäft darauf, in welchem der Bezugschein eingelöst werden kann. Meistens wird dieses Geschäft in Amstetten selbst sein, es kann aber auch ein Geschäft in der betreffenden Gemeinde sein, in welcher der Bezugsnehmer ansässig ist, und zwar dann, wenn es dem Kaufmann gelungen ist, Ware zu bekommen. Diese Ware muß er dem Amstettner Wirtschaftsamt melden und die Bezugscheine dafür werden vom Wirtschaftsamt Amstetten an die Bewohner der betreffenden oder der Nachbargemeinden ausgegeben. Bei der Textilknappheit ist dies allerdings selten der Fall.

Was den Vorschlag betrifft, daß die Bewohner des oberen Ybbstales ihre Einkäufe wenigstens in den einschlägigen Geschäften Waidhofens tätigen können, wird von Herrn Stadtrat Pavlik mitgeteilt, daß die Waidhofer Geschäfte im allgemeinen nur die Bezugscheine des Waidhofer Wirtschaftsamtes einlösen dürfen. Das Wirtschaftsamt Waidhofen a. d. Ybbs hat jedoch nur für den Stadtbereich Gültigkeit. Es werden daher Warenbestandsmeldungen der Waidhofer Textilkaufleute zur Gänze für die Ausschreibung der Bezugscheine für die Stadt verwandt. Um eine kleine Erleichterung zu schaffen, hat die Stadtgemeinde Waidhofen zwei Textilgeschäfte nominiert, und zwar die Firmen Robert Schediwy, Unterer Stadtplatz, und Johann Pavlik, Ybbstitzerstraße 4, welche teilweise Bezugscheine der auswärtigen Bevölkerung einlösen. Diese zwei Firmen melden allmonatlich einen Teil ihres Warenbestandes an das Wirtschaftsamt Amstetten und wird derselbe auf die Gemeinden aufgeteilt. Nachdem der Wareneingang in der letzten Zeit durch die Strom- und Kohlenkrise ganz beträchtlich abgesunken ist, können auch diese zwei Geschäfte nur mehr einen ganz unwesentlichen kleinen Warenteil an die Auswärtigen abgeben. Dieser Zustand wird erst behoben werden können, wenn mehr Textilware angeliefert wird. Es ist dann geplant, eine kleine Kleiderkarte auszugeben. Die Textilgeschäfte in Waidhofen a. d. Ybbs verfügen über fast gar keinen Warenbestand an Textilien.

Die Möglichkeit des Einkaufes in Waidhofen wäre also gegeben, leider scheitert die praktische Durchführung am Warenmangel und an der mangelhaften Zuteilung des Wirtschaftsamt Amstetten an die Kaufleute in Waidhofen.

Wir haben uns jedoch an das Wirtschaftsamt in Amstetten mit der Anfrage gewendet, ob es nicht möglich wäre, alle Waren für Bezugscheine, die für das obere Ybbstal ausgestellt werden, an Kaufleute nach Waidhofen zu überweisen, um der Bevölkerung des oberen Ybbstales die umständliche, teure und zeitraubende Reise nach Amstetten zu ersparen.

Auch über die späteren Ankunftszeiten der Frühzüge der Ybbstalbahn in Waidhofen a. d. Ybbs kann noch keine Erledigung gebracht werden. Das Bahnamt in Waidhofen a. d. Ybbs hat eine entsprechende Anfrage an die Direktion der österreichischen Staatseisenbahnen gerichtet, doch ist eine Antwort noch ausständig.

Wir werden über die endgültigen Antworten noch berichten.

Die Ausgabe der Lebensmittel

Zu unserem Artikel in der letzten Ausgabe unseres Blattes geht uns folgende Zuschrift zu:

Über Intervention der Vertreter des Gewerkschaftsbundes im Bezirkskontrollauschuß Amstetten wurde seinerzeit (Dezember 1946) beschlossen, daß die Ausgabe von Brot, Fleisch, Fett und Mehl vom ersten Fälligkeitstage nach dem für alle Bezirke verbindlichen Landesaufruf für Niederösterreich zu erfolgen hat. Lediglich die UNRRA-Lebensmittel, also Kaffee, Zucker, Nährmittel usw. dürfen erst über Aufruf der Großverteiler dann erfolgen, wenn alle Kleinverteiler von ihnen versorgt sind, und zwar einheitlich für den ganzen Ernährungsbezirk Amstetten. Die Kartenstellen wurden seitens des Bezirksernährungsamtes Amstetten durch eine Weisung davon in Kenntnis gesetzt und wurde diese Weisung unserer Information nach von dem hiesigen Wirtschaftsamt den Kaufleuten mitgeteilt.

Dieser Auftrag ist nach wie vor verpflichtend. Es ist vollkommen falsch von einzelnen Kaufleuten, auf einen Aufruf des Bezirksernährungsamtes zu warten, da derselbe aus administrativen und postalischen Gründen erst frühestens am Mittwoch in Waidhofen eintreffen kann. Außerdem muß sich der Bezirksaufruf ge-

nauestens an den Landesaufruf halten, sowohl was die Lebensmittel als solche und die Menge wie auch die einzelnen Abschnitte der Lebensmittelkarte betrifft.

Der Landesaufruf für Niederösterreich ist aus den Tageszeitungen — Samstag- oder Sonntagsausgabe — zu sehen. Der für Amstetten bezirkseigene Lebensmittelaufruf wird im „Ybbstaler Wochenblatt“ immer zeitgerecht veröffentlicht.

Escher

Vertreter des Gewerkschaftsbundes im Bezirkskontrollauschuß Amstetten.

Ein Leserbrief

Zur Eierablieferung in nicht landwirtschaftlichen Haushalten

Zur Notiz im „Ybbstaler Wochenblatt“ vom 7. März 1947 betreffend die Eierablieferung aus nicht landwirtschaftlichen Haushalten für das Jahr 1947, nimmt eine Waidhofer Hausfrau wie folgt Stellung:

Im heurigen Jahr haben — außer Kinder bis zu 12 Jahren — Erwachsene überhaupt keine Eier zugewiesen erhalten. Aus dieser Bedrängnis heraus habe ich mir mit vieler Mühe und Kosten zwei Hühner angeschafft, um doch hin und wieder ein Ei zum Kochen zu bekommen. Gefüttert müssen die Hühner von Küchenabfällen werden. Auf diese Weise greift eine Hausfrau nur zur Selbsthilfe, ohne dabei die Wirtschaft zu schädigen. Nun eine Frage zwischendurch: Habe ich jemals ein Hühnerfutter vom Wirtschaftsverband beansprucht oder erhalten? Oder geht man daran, dem Bauern, dem es in punkto Lebenshaltung bedeutend besser geht als dem Städter, auf die gleiche Stufe zu stellen? Wie dem auch sei, das eine steht fest, dem arbeitenden Menschen vergönnt man nicht einmal das

Geringste zum Leben, ansonsten würde man keine so einschneidende Verfügung erlassen. Unter dieser Voraussetzung bin ich daher gezwungen, die zwei Hühner, die mir eine kleine Hilfe bedeuteten, wegzugeben. Ob auf diese Weise dem Volk und der Ernährungswirtschaft geholfen ist, bleibt dahingestellt. Was sagt die Molkerei dazu? Eine Leserin.

Vor der Wiener Frühjahrmesse 23. bis 30. März 1947

Das Pressebüro der Wiener Messe-AG. verlautbart, daß bis jetzt 102 Auslandsfirmen ihre Beteiligung an der Wiener Frühjahrmesse als Aussteller angemeldet haben. Darunter befinden sich Firmen aus Belgien, der Tschechoslowakei, Dänemark, England, Frankreich, Italien, Schweden, der Schweiz, Ungarn und den Vereinigten Staaten. Die zur Verfügung stehenden Messeausweise sind zum größten Teil vergriffen. Für einige tausend Messegäste müssen Hotel- und Privatunterkünfte beschafft werden. Aus dem Freistaat Triest hat sich eine aus hundert Personen bestehende Delegation angesagt. Für den Besuch wird es sich günstig auswirken, daß die Wiener Frühjahrmesse unmittelbar im Anschluß an die Prager Messe stattfindet, so daß zahlreiche Geschäftsleute vermutlich beide Veranstaltungen aufsuchen werden.

Achtung auf die Identitätsausweise!

Wenn Reisende die Demarkationslinie überschreiten, haben sie immer wieder wegen ihrer Identitätsausweise Anstände. So wurde erst vorige Woche ein Kaufmann aus Waidhofen a. d. Ybbs in St. Valentin aufgehalten und nach Amstetten transportiert, weil die Verbindungstempel von einer Seite zur anderen nicht in Ordnung waren. In letzter Zeit wurden Reisende an den Zonengrenzen deshalb wiederholt angehalten und beanständet, weil auf ihrem Identitätsausweis angeblich eine 1-Schilling-Stempel-

marke fehlte. Hiezu ist zu sagen, daß nur solche Identitätsausweise eine 1-Schilling-Stempelmarke aufweisen müssen, die nach dem 1. März 1947 ausgestellt wurden. Diese Stempelmarke muß amtlich überstempelt sein. Vor einer Reise über die Demarkationslinie möge jeder prüfen, ob sein Identitätsausweis in Ordnung ist.

Das neue Nationalsozialistengesetz hat hinsichtlich der Sühnfolgen den Unterschied zwischen Illegalen und sonstigen Nationalsozialisten aufgehoben. Illegale werden weiter als österreichische Staatsbürger anerkannt. Daher erlangen sie auch das Recht auf die Ausstellung eines Identitätsausweises.

Die Nachregistrierung Illegaler nicht straffrei!

Die straffreie Nachregistrierung gilt laut einer Zeitungsnotiz des „Kleinen Volksblattes“ vom 12. März für Illegaler nicht. Es heißt dort, daß die straffreie Nachregistrierung nicht gilt, wenn sich der Täter auch des Verbrechens des Hochverrats nach § 10 des Verbotsgesetzes in der nach dem alten Verbotsgesetz geltenden Fassung schuldig gemacht hat, also wenn er illegal war. Das Blatt schreibt weiter: Ein Illegaler kann sich daher, wenn er bisher nicht registriert wurde oder bezüglich seiner Illegalität unrichtige Angaben gemacht, nicht straffrei nachregistrieren lassen, eine Tatsache, die in den öffentlichen Anschlägen über die Nachregistrierung bzw. Berichtigung früherer Angaben unbegreiflicherweise bisher nicht angeführt wurde.

Erhöhung der Rauchfangkehrergebühren

Das Verlangen der Rauchfangkehrerschaft nach einer gerechten Lohn- und Kehrgebührenordnung wurde von der n.ö. Landesregierung anerkannt. Nachdem die Löhne erhöht wurden, hat die n.ö. Landesregierung, Preisregulungsamt, nach Anhören der n.ö. Rauchfangkehrerschaft, der zuständigen Gewerkschaft und der Kammer der gewerblichen Wirtschaft mit Erlaß vom 29. November 1946, Z. LA IV/4-4548-1945, auf Grund des § 51, der österreichischen Gewerbeordnung und des § 2 der Preisregulierungsverordnung vom 8. August 1945, St.G.Bl. 119, eine neue Kehrgebührenordnung für das Land Niederösterreich erlassen. Die neue Kehrgebührenordnung bedeutet keine unrechtmäßige Gebührenerhöhung, sondern ist die berechtigte Angleichung an die seit der Erlassung des Rauchfangkehrermaximaltarifes 1928 unentwegt angestiegenen Leistungspflichten, der erhöhter Lohn und Mehrleistung für soziale Lasten sowie sonstige Abgaben, Mehraufwand für Werkzeuge und andere Artikel für die Berufsausübung; außerdem ist in den neuen Gebührensätzen die Vergütung für alle jene vermehrten Berufsaufgaben enthalten, welche die Kehrordnung vorschreibt und für die eine besondere Gebühr nicht gut anzusetzen ist, wie z. B. heiztechnische Beratung zur wirtschaftlichen Ausnutzung der Brennstoffe und Verringerung der Heizkosten, Hauptüberprüfung, d. i. die Prüfung der Feuerungsanlage und ihre unmittelbare Umgebung auf Feuersicherheit, Prüfung und Begutachtung von Neuanschlüssen am Rauchfang oder Änderung bestehender Rauchfanganschlüsse auf ihre Zulässigkeit, Prüfung der Rauchfänge auf ihre Dichtigkeit durch die Rauchdruckprobe, Durchführung von Mängelmeldungen, Abgabe von Fachgutachten usw.

Für die Bauernschaft

Milchabfuhrung vor Grünfütterung

Die derzeitige schwierige Ernährungslage zwingt die Regierung zu einer Notverordnung, in der mit bedeutend schärferen Maßnahmen gegen Ablieferungssünder vorgegangen wird. Dies ist auch richtig. Es geht nicht an, daß so und so viele Menschen in den größeren Städten an Hunger sterben und viele Kinder unterernährt sind, während auf der anderen Seite die Möglichkeit bestünde, diese Not durch vermehrte Ablieferung von Lebensmitteln zu lindern. Bekanntlich sind die Monate März, April, Mai die schlechtesten Milchablieferungsmonate und es muß alles daran gesetzt werden, die Versorgung der Kinder mit Milch auf jeden Fall aufrecht zu erhalten. Es geht daher an den Bauer der Ruf, gerade in dieser Zeit seinen letzten entbehrlichen Tropfen Milch an die Molkerei zu liefern. Es ist vom Österr. Milch- und Fettwirtschaftsverband vorgesehen, solchen Milchlieferanten, die in den Monaten März, April, Mai eine ansehbare Milchablieferung aufzuweisen haben, eine Prämie zu geben, und zwar in Form von Kaffee- und Eisenzuteilung. Auch eine Geldprämie wird zur Auszahlung an gute Lieferanten erfolgen. Ich hoffe, daß die meisten Landwirte diese harte Zeit verstehen und insbesondere an die armen Kinder denken, die die Milch unbedingt zum Leben brauchen. Jeder Kuhhalter, der glaubt, seiner Ablieferungspflicht nicht nachkommen zu müssen, wird zur Verantwortung gezogen werden. Das Land Niederösterreich hat im Jahre 1947 132 Millionen Liter Milch aufzubringen und dies ist auch möglich, wenn sich halbwegs ein gutes Futterjahr zeigt und sich keiner der Ablieferungspflicht entzieht. Wir werden schlechten Liefergemeinden, die im Jahre 1946 eine Tagesmarktleistung pro Kuh 1 Liter nicht erreichten, ein Kontingent aufstellen, das sie unbedingt zu erfüllen haben. Im Einvernehmen mit den örtlichen zuständigen Stellen sind Einzelkontingentierungen vorzunehmen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Herren Bürgermeister bei der Aufbringung von Schlachtvieh sich nur an schlechte Milchlieferanten zu halten haben, was an Hand einer von der Molkerei an die Bürgermeisterämter ergangenen Liste ersichtlich ist. Wir verkennen bestimmt nicht die Schwierigkeiten, mit denen der Bauer heute rechnen muß und sie sind darin zu suchen, daß 1. das Milchvieh durch jahrelanges Ausbleiben einer erklassigen Aufzucht als degeneriert zu bezeichnen ist. 2. Die große Futternäppigkeit, die sich katastrophal auswirkt und 3. Mangel an Stallpersonal. Es ist richtig, wie der Vorsitzende des Österr. Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Dr. Ing. Haunold treffend sagte: „Alle wollen vom Kuhstall etwas haben, aber keiner will darin etwas tun.“ Bekanntlich gibt es Bauern, die Lieferleistungen vollbringen, die über alles Lob erhaben und für die heutige Zeit fast unglaublich sind. Wiederum gibt es welche, deren Lieferungen unter jeder Kritik liegen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Eierablieferung im verstärkten Maße einzusetzen hat, da ein eventueller Eieraufruf zu Ostern gedeckt werden müßte. Zur Aufklärung über die im Aufruf erfaßten Eier, wohin diese gelangen, wäre zu erwähnen, daß sämtliche Eier nach Wien zur Absendung gelangen.

Wir hoffen, daß in diesem Jahr jeder Milchproduzent mehr denn je in Erkenntnis der erdrückenden Ernährungslage jeden Tropfen Milch zur Ablieferung bringt, und es ist weiters zu hoffen, daß letzten Endes doch eine Form gefunden wird, die uns unter Bedachtnahme sowohl auf die Schwierigkeiten der Bauernschaft als auch der Not der konsumierenden Bevölkerung gerecht werdend, ein gutes Stück der freieren Wirtschaft entgegenbringt.

Der Leiter der Molkerei Waidhofen a. Y.

Ausweise für die Wiener Frühjahrmesse 1947 sind bei der Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Kundmachung

Stempelung der Identitätsausweise

Ab 1. März 1947 müssen alle neu ausgestellten Identitätsausweise mit einer 1-Schillingstempelmarke versehen sein. Die Stempelmarke muß vom Bewerber bei Einbringung des Antrages um Ausstellung eines Identitätsausweises mitgebracht werden. Die Verwaltungsabgabe von S 1.10 bleibt unverändert. Jene Personen, die seit 1. März d. J. einen Identitätsausweis ausgestellt erhielten, haben die Stempelmarke nachträglich beizubringen. Wer dies unterläßt, macht sich strafbar.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. März 1947.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Bekanntmachung

Beginnend mit 12. März 1947 führt der Amtsarzt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten nunmehr jeden Mittwoch vormittags ab 9 Uhr in den Ordinationsräumen des Primarius Dr. Popp, Unterer Stadtplatz 38, 2. Stock, amtsärztliche Untersuchungen durch und ist in amtsärztlichen Angelegenheiten zu sprechen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. März 1947.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Bekanntmachung

Das Fürsorgeamt der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs befindet sich ab 15. März 1947 in

den Räumen des städt. Oberkammeramtes am Unteren Stadtplatz 38, 2. Stock.

Sprechstunden in besonderen Angelegenheiten an jedem 1. Samstag des Monats bei Vizebürgermeister Sterneckner, Obmann des Fürsorgeausschusses, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Planmengen-Neuerfassung

Laut Anordnung des Landeswirtschaftsamtes, Kohlenreferat, ist sofort eine Neuerfassung des Kohlenverbrauches (Planmengenmeldung) für die Verbrauchergruppen III (Behörden und Anstalten), IV (Landwirtschaft), V (Gewerbe) durchzuführen. Die Anträge (Formblätter) sind beim zuständigen Kohlenhändler abzuholen und in doppelter Ausfertigung an denselben bis längstens Ende März 1947 rückzugeben, damit diese Betriebe im kommenden Kohlenwirtschaftsjahr berücksichtigt werden können.

Waidhofen a. d. Y., 10. März 1947.

Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Bekanntmachung

Nach einer Mitteilung des Inspektorates für das Eichwesen in Wien, Z. 71/1 vom 14. Februar 1947, wird der nächste Amtstag beim Eichamt Waidhofen a. d. Ybbs am 18. März 1947 abgehalten.

Da der Beamte von Wien aus hier den Dienst versehen muß, erfolgt diese Verlaut-

barung mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verkehrsverhältnisse mit Vorbehalt. Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. März 1947. Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 16. März: Dr. Karl Fritsch

Kundmachung der Gemeinde Waidhofen a. d. Y.-Land

Nachregistrierung

Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten teilt mit:

Das Nationalsozialistengesetz vom 6. Februar 1947, BGBl. 25/1947 ist am 17. Februar 1947 in Kraft getreten. Nach Abschnitt II der Übergangsbestimmungen zum ersten Hauptstück zu diesem Bundesverfassungsgesetz werden Personen, die eine im § 8 des Verbotsgesetzes vom 8. Mai 1945, St.GBl. Nr. 13, in der Fassung des Verfassungsgesetzes vom 16. November 1945, BGBl. Nr. 16/1946 (2. Verbotsgesetz-novelle) mit Strafen bedrohte Handlung begangen haben und auch dann nach dem neuen Recht in besonderen Listen zu verzeichnen sind, nicht bestraft, wenn sie binnen vier Wochen nach dem Inkrafttreten des Nationalsozialistengesetzes, dies ist bis zum 17. März 1947, die unterlassene Meldung zur Registrierung nachholen oder unvollständige und unrichtige Angaben berichtigen. Alle registrierungspflichtige Personen, die es bisher unterlassen haben, sich registrieren zu lassen oder bei der Registrierung unvollständige oder falsche Angaben gemacht haben, werden daher in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, bis zu diesem Zeitpunkt (17. März 1947) die Registrierung nachzuholen oder unvollständige oder unrichtige Angaben richtig zu stellen. Nach § 8 des Verbotsgesetzes werden die in Betracht kommenden Personen, wenn sie trotz dieser Aufforderung der Registrierungspflichtig nicht nachkommen oder unvollständige Angaben nicht richtigstellen, mit Kerker von einem bis zu fünf Jahren bestraft. Über die Meldung zur Registrierung jener Personen, welche bisher nicht registrierungspflichtig waren, nun aber nach dem Nationalsozialistengesetz 1947 (3. Verbotsgesetz-novelle) registrierungspflichtig geworden sind, werden noch weitere Anordnungen ergehen.

Nachregistrierungen können beim Gemeindeamt Waidhofen a. d. Ybbs-Land bis zum 17. März 1947 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr vorgenommen werden.

Der Bürgermeister: Ing. Hänsler e. h.

(Diese Kundmachung gilt sinngemäß für alle Gemeinden, wie eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Amstetten ausdrücklich besagt. Die Redaktion.)

Hauptkörung

Die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich und Wien teilt mit, daß die Hauptkörungen der Vattertiere (Stiere, Eber, Schaf- und Ziegenböcke) für das Jahr 1947 im Laufe des Frühjahres zur Durchführung gelangen.

Die Besitzer oder Halter zuchtfähiger Vattertiere (Stiere, Eber, Schaf- und Ziegenböcke), die im Jahre 1947 zur Zucht benützt werden sollen, haben diese bis längstens 20. März 1947 bei der Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs-Land anzumelden.

Stiere und Eber ohne Abstammungsnachweis können nicht angekört werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 10. März 1947.

Der Bürgermeister: Ing. Hänsler e. h.

Nachtragsaufruf für Niederösterreich

Das Landesernährungsamt Niederösterreich gibt bekannt:

Für die zweite Woche vom 10. bis 16. März 1947 werden im Lande Niederösterreich (ausgenommen die Randgemeinden) folgende Lebensmittel zur Ausgabe aufgerufen:

Schweinefleisch statt Fett:

Normalverbraucher: 4 Fettkleinabschnitte II à 0,5 dkg, 4 dkg auf W 5 aller Normalverbraucherkarten, je 11 dkg auf 41 N/KlSt. und Klk., 25 dkg auf 41 N/K, je 26 dkg auf 41 N/Jgd. und E.

Teilselbstversorger: Je 17 dkg auf 17 TSV-FI/KlSt. und Klk., 31 dkg auf 17 TSV-FI/K, je 32 dkg auf 17 TSV-FI/Jgd. und E.

S.V.-Karte in Fleisch und Fett: 42 dkg auf Fett 2.

Zusatzkarten: 4 dkg auf B/15, 17 Dekagramm auf A 15/II, je 24 dkg auf S 15/II und M-12.

Statt Schweinefleisch kann auch nach Vorhandensein der anfallende Schweinefleisch, jedoch in halber Menge vom aufgerufenen Schweinefleisch, abgegeben werden (z. B. 26 dkg Schweinefleisch = 13 dkg Schweinefleisch).

FAMILIENANZEIGEN

Danksagung. Den vielen Freunden und Bekannten, die mir zu dem schweren Verlust meines innigstgeliebten Mannes ihre große Anteilnahme bewiesen, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Zell a. d. Ybbs, im März 1947.

Maria Zar, Generalswitwe.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an unserem großen Leid sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis unseres innigstgeliebten Ottis und für die vielen Kranz-Spenden sagen wir innigen Dank. Insbesondere danken wir der Hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes und Sr. H. Propst Dr. Landinger für die so lieben, tröstenden Abschiedsworte am Grabe. Dem Männerchor des Kirchenchores unter Leitung des Chorregenten Herrn Karl Steger für das ergreifende Lied und den aufrichtigen guten Freunden, welche unserem lieben Toten in so eindrucksvoller Weise die letzte Ehre erwiesen haben, sei noch besonders gedankt. Waidhofen a. d. Ybbs, im März 1947.

Familien Piaty und Kerschauer-Gaßner.

Danksagung. Für die uns anlässlich des Todes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders, Obergefreiten Anton Hürner, zugekommenen Beweise herzlicher Anteilnahme sagen wir überallhin unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Hochw. Herrn Ortspfarrrer für die Führung des Konduktes, seinen ergreifenden Nachruf und die trostvollen Worte an die Hinterbliebenen. Ferner dem Kirchenchor und der Trauermusik, Herrn Resch für die letzten Abschiedsworte beim Kriegerdenkmal. Ebenso sei gedankt für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden, allen Verwandten, Nachbarn, Heimkehrern und Bekannten, die unserem teuren Sohne die letzte Ehre erwiesen haben. Allhartsberg, im März 1947.

Familie Hürner.

Für die zahlreichen Glückwünsche und schönen Geschenke anlässlich unseres 40-jährigen Arbeitsjubiläums danken wir dem Herrn Generaldirektor Ing. Illarianow, Herrn Direktor Ing. Bartsch, der Betriebs- und kaufmännischen Leitung, den Herren Bürgermeister von Sonntagberg und Zell, den Betriebsräten der Arbeiter- und Angestelltenschaft sowie allen Arbeitern und Angestellten, insbesondere der engeren Kameradschaft aufs herzlichste. Wir werden der schönen Feier immer und gerne gedenken.

David Schneider. Eulogius Haberl.

Dem Spieler der 1. Fußballmannschaft MAX GROSSAUER und seiner Frau ELFRIEDE wünschen alles Gute und Schöne zur Vermählung Die Klubleitung und Mitglieder des 1. Waidhofner Sportklubs

Für die Aufmerksamkeit und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir allen herzlichst.

Franz und Trude Kral geb. Bürbaumer Wien X - Rotte Würh 48 im März 1947

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden

Anton Schatz, Brunnenmeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Teichgasse 6, empfiehlt sich zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten. 501

STELLEN-GESUCHE

Landwirtschaftliches Ehepaar, Mann mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, Frau als Mithilfe im Haushalt, sucht Dauerstellung. Nur schriftliche Angebote unter Chiffer „Landwirtschaft“ Nr. 518 an die Verw. d. Bl. 518

ANZEIGENTEIL

VERANSTALTUNGEN

Filmbühne Waidhofen a. Y. Kapuzinergasse 7, Ferbrut 62

Samstag den 15. März, 6 und 8 Uhr Sonntag den 16. März, 4, 6 und 8 Uhr Montag den 17. März, 6 und 8 Uhr

Akrobat schön mit Charlie Rivel, Cl. Tabody. Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Dienstag den 18. März, 6 und 8 Uhr Mittwoch den 19. März, 6 und 8 Uhr Donnerstag den 20. März, 6 und 8 Uhr

Unser Fräulein Doktor mit Jenny Jugó und Albert Matterstock. Für Jugendliche zugelassen.

Jede Woche die neueste Wochenschau

EMPFEHLUNGEN

Einkassierungen, Botengänge u. dgl. in Waidhofen und Umgebung übernimmt verlässlicher Pensionist. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 480

Heilmassage

Lohmann, Waidhofen a. d. Ybbs Ybbsitzerstraße 62 458

Landarbeiterin (zu einer Kuh) wird sofort aufgenommen. Fleischhauerei Kellnreiner, Gaflenz. 510

WOHNUNGEN

Möbliertes Kabinett in Großhollenstein von jungem Büroangestellten in Untermiete gesucht. Wäsche wird beigegeben. Anny Hofbauer, Waidhofen, Untere Stadt 7. 488

REALITÄTEN

Suche kleine Pachtwirtschaft. Bin Zimmermann, übernehme auch ältere Leute. Zuschriften an Blasius Meißl, Lobming 8, Post St. Stefan ob Leoben, Steiermark. 463

VERSCHIEDENES

Linksseitige Oberschenkelprothese, neu, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 478

Tiefer schwarzer Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen oder zu vertauschen. Mayer, Zell, Zuberstraße 6. 479

Benötige Futterstroh, gebe hierfür Eichen-, Nuß- und Ahornbloche oder Lärchenmasten. Wagner, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 15. 481

Herrenhalbschuhe, Gr. 42, gegen schwarze Damenhalbschuhe Gr. 39 1/2 zu tauschen gesucht. Griefenberger, Kematen 82, Baracke. 482

Sesselherd, gut erhalten, zu verkaufen oder zu tauschen. Razingier, Kematen 21. 483

Lederhose, mittlere Größe, gut erhalten, zu verkaufen. Anna Thummerer, Waidhofen, Riedmüllerstraße 2, 1. Stock. 484

DKW-Motorrad 350, neuer Motor, neu bereift, letztes Erzeugnis, samt Papieren im Tauschwege abzugeben gegen Leichtmotorrad 125 bis 250, weiters ein Plattenspieler und eine Lichtmaschine (12 Volt, 300 Watt) gegen Zeitgemäßes. Felix Bös, Altwarenhändler, Waidhofen. 485

Gebe sehr schöne alttümliche Zither oder einen grauen Sommermantel mittlerer Größe für 3 Meter Sportmantelstoff. Adresse in der Verw. d. Bl. 486

1 Paar Schi, komplett, samt Federbindung und Stöcken, abzugeben gegen Baßtrompete. Roman Losbichler, Konradshaus, Waidhofen-Land. 487

Hand-Leiterwagen oder Brückenwagen, neu, abzugeben gegen heizbare Badewanne. Michael Leonhardsberger, Wagnerei, Gerstl 56, Post Böhlerwerk. 489

Dunkelblaue Schoß, fast neu, zu vertauschen gegen neue Damenstrümpfe. Pichler, Gut Feket, Gstadt. 490

Hohe Kinderschuhe Gr. 33 abzugeben gegen 1 1/2 m Möbelstoff. Weiters Betteinsätze für zwei Betten zu kaufen gesucht. Stefanie Kögl, Reifberg 132, Post Waidhofen a. d. Y. 491

Dauerbrandofen „Meller“ zu verkaufen. Pollak, Waidhofen, Hoher Markt 25. 492

Hobelbank, gut erhalten, im Kauf- oder Tauschwege gesucht. Josef Prischl, Waidhofen, Krautberggasse 1 (gegenüber Binder Möst). 494

Tausche guterhaltenen Staubsauger, 110 V., gegen Wohnzimmertisch mit vier Sesseln, ev. Wertausgleich. G. E., Waidhofen, Ybbsitzerstraße 72. 495

Suche Damenfahrrad, gut erhalten, zu kaufen. Roseneder, Waidhofen, Hintergasse 1. 497

Tausche Halbschuhe Gr. 29, gut erhalten, gegen ebensolche Gr. 32 oder hohe Gr. 34, ferner Wollstoffmantel mit Seidenfutter, gut erhalten für 10jähr. Mädchen gegen ebensolchen größeren. Petzleder, Unterzell 54, Post Waidhofen a. d. Y. 498

Suche Herren-Sportanzug, mittlere Größe, gut erhalten, gebe dafür Damenbekleidung, eventuell braune Sämschleider-Damenschuhe Gr. 38, Friedensqualität. Waidhofen, Pocksteinerstraße 28, Parterre links. 500

5-PS-Benzin-Petroleum-Motor, neuwertig, ohne Traggestell, zu verkaufen, weiters ein Damenfahrrad abzugeben gegen Ferkel. Kaufhaus Hiebler, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 15. 502

Lederstiefel Gr. 44/45, gut erhalten, gegen 2 kg Schafwolle, ungesponnen, zu tauschen. Aus Gefälligkeit zu besichtigen: Fa. Scheidiw, Waidhofen, Untere Stadt. 503

Umtausch von nichtablieferungspflichtiger Schafwolle bei L. Palmstorfer, Waidhofen, Oberer Stadtplatz 29. 504

Gebe blaues Samtkleid, 12 bis 14 J., gegen naturfarbene Strickschafwolle. Tischhart, Waidhofen, Plenkerstraße 11. 505

Tausche hohe, schwarze Kinder-Winterschuhe, neuwertig, Gr. 25, gegen gleichwertige Kinder-Sommerhalbschuhe, schwarze Lack- oder weiße Schuhe Gr. 26. Weiters Kindersportwagen gegen Kinder-Dreirad. Herta Ziera, Zell, Hauptplatz 2. 506

Ein Sommerkleid und ein Strickkleid, sehr gut erhalten, abzugeben gegen 3 kg Schafwolle. Umtauschstelle Waidhofen, Ybbsitzerstraße. 507

Tausche Herren-Wintermantel (Friedensqualität) gegen Vorhangstoff für zwei Fenster. Marie Nestelberger, Bruckbach 53, Post Böhlerwerk. 512

Erstklassiges

Fichten-Blochholz

abzugeben gegen Stroh

Florian Helm, Gaissulz Nr. 17 Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Tausche guten Knickerbockeranzug für 12- bis 14-jährigen gegen Damenschlafrock oder Stoff hierfür, weiters fast neues schwarzes Herren-Sakko samt Weste (Friedensqualität) für stärkere Figur gegen kleineres andersfarbiges oder Stoff, schließlich Spitzenvorhangstoff gegen Kleiderstoff. Suche außerdem Dezimalwaage zu kaufen. Kupec, Maler- und Anstreicherbetrieb, Zell, Burgfriedstraße 12, Telephon 159. 513

Radio Eumig, 2 Lampen, Wechselstrom, Lampen neu, Spannung 110, 115, 125, 250 V., samt Plattenspieler Marke Telraphon, Spannung 110 bis 225 V., zusammen (nicht einzeln) zu verkaufen. Preis 1600 S. Adresse in der Verw. d. Bl. 514

Gebe 2 neue Stahlrohrbetten, gestrichen kaukasische Nuß, für eine Ottomane oder Sprungfedereinsätze für zwei Betten. Adr. in der Verw. d. Bl. 515

Transportabler Küchenherd, sehr gut erhalten, abzugeben gegen Bettbank. Ginner, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 13. 516

Hochträgliche Nutzkuh zu kaufen oder gegen Mastkuh zu tauschen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 519

Tausche Damasthandtücher, neu, gegen 30 Dekagramm Strickwolle. Neuhauser, Zell, Ybbslande 5. 520

Dunkelgrünes Seidenkleid (Mattsatin), ein Paar Goiserer Gr. 41, 1 1/2 m grauer Stoff gegen Schafwolle zu tauschen gesucht. Zell, Moysesstraße 1. 521

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!